

18+

Natalie Jacobson

*Reich des
Drachen – 3*

Gräfin und Drache

Natalie Yacobson
Reich des Drachen – 3.
Gräfin und Drache

*http://www.litres.ru/pages/biblio_book/?art=63374387
ISBN 9785005181794*

Аннотация

Die junge Gräfin Francesca berührte versehentlich das magische Relikt und rief einen feuerspeienden Drachen in ihre Grafschaft, der Dörfer und Feldfrüchte verbrennt. Gleichzeitig mit dem Überfall des Drachen erscheint ein Gast im Schloss – der schöne Aristokrat Edwin. Er ist der von Francesca beschworene Drache. Seine Liebe kann sie zu Tode bringen.

Содержание

Königliche Jagd	5
Strophen an die Gräfin	24
Exposition	84
Конец ознакомительного фрагмента.	96

Reich des Drachen – 3

Gräfin und Drache

Natalie Yacobson

Übersetzer Natalie Lilienthal

© Natalie Yacobson, 2020

© Natalie Lilienthal, Übersetzung, 2020

ISBN 978-5-0051-8179-4 (T. 3)

ISBN 978-5-0051-6783-5

Erstellt mithilfe des Intelligenten Verlagssystems Ridero

Königliche Jagd

An einem kalten Novembermorgen machte ich mich auf den Weg durch das Dickicht des königlichen Waldes, nicht annähernd verlegen darüber, dass dies ein verbotenes Gebiet ist. Der erste Schnee war bereits gefallen, obwohl immer noch ein Paar gelber oder roter Blätter auf den kahlen Zweigen der Bäume glitzerte. Ein unangenehmer kühler Wind zwang mich, mich in einen warmen Umhang zu wickeln, unter dem ich meinen Bogen und einen Köcher Pfeile versteckte. Was für ein Vergnügen es ist, in den Wäldern von Christian zu jagen, wo die Jagd allen außer Seiner Majestät verboten ist. Verstöße gegen das Verbot wurden mit dem Tod bestraft, aber jedes selbstbewusste Mitglied meiner Rasse kümmerte sich nicht darum. Auf besonderen Befehl haben Horden von Scherzern diese sehr beliebten Jagdgebiete des Königs lange Zeit belagert. Gerüchte über das Erscheinen böser Geister verbreiteten sich schnell, besonders nachdem auf einem der Pfade ein Reh gefunden wurde, das von den Klauen eines Drachen zerrissen wurde. Der Kadaver in einer Blutlache war mein Hochzeitsgeschenk. Odile hätte das verstehen müssen, nachdem er eine Klappe eines goldenen Umhangs in der Nähe des unglücklichen Tieres bemerkt hatte. Ich habe es absichtlich abgerissen und am Tatort gelassen. Das Stück Brokat war beredter als jede Note. Zweifellos erinnerte sich Christian auch daran, wie es der Brokat

war, der ihn während der Sonnenfinsternis faszinierte, wie er, ein unbezwingbarer, dummer Jugendlicher, zu einem Date mit seinem eigenen Tod eilte und den blassen «Elfen» an einer Kreuzung sah.

Christian musste sich damit abfinden, dass die Marke des verdamnten Ortes von nun an fest in seinen geliebten Wäldern verankert war. Zumindest konnte ich ihn darin nerven. Mindestens ein Sieg ist jetzt auf meinem Konto. Trotz der Tatsache, dass ich bereits viele Probleme hatte, hielt ich weiterhin Ausschau nach neuer Beute. Warum brauche ich Pfeile und einen Bogen, wenn ich jederzeit das schnellste Tier fangen und ihm mit beweglicheren Krallen als einem Waldräuber die Kehle zerreißen kann? Dieses Mal wird es eine Gazelle oder eine Antilope geben, entschied ich, oder vielleicht finden wir mindestens ein Reh, das meine äußerst hilfreichen Probanden noch nicht in der Schlinge gefangen haben. Als ich neue Intrigen erfand, bemerkte ich nicht einmal, wie ich die Grenze überquerte und mich in den Ländern eines benachbarten Königreichs befand. Die Grenze zwischen den Besitztümern von Christian und seinem Nachbarn war rein bedingt. Der Krieg um das Territorium wird nicht lange auf sich warten lassen. Das helle Laub des Mischwaldes bedeckte den Boden mit einem feuchten Teppich, und eine dünne Schneeschicht war von oben weiß. Schneeflocken glitzerten auf den Zweigen von Nadelbäumen. Die Luft wurde immer kälter und trotz der frühen Zeit war in der Ferne ein Wolfsheulen zu hören. Es gab vielleicht noch mehr

hungrige graue Raubtiere in den Wäldern als meine unsichtbaren.

Irgendwo wurden Rufe, Befehle und das Klirren von Waffen gehört. Ist der König auf die Jagd gegangen? Aus Neugier begann ich, mir einen Weg zwischen dem Dickicht von Kiefern und Tannen zu bahnen. Die Geräusche waren zu aufgeregt für eine einfache Jagd, und es lag ein Geruch von Wut und Angst in der Luft. Ich schnupperte an den Gerüchen von versengten Zweigen, Eisen und Blut. Dann hörte ich die Kiefer des Wolfes klirren, jemandes Hand umklammern und wieder das anhaltende Aroma von Blut, gemischt mit Eisen und Salz. Es sieht so aus, als wären die Jäger gefangen. Ich begann mich schneller durch das Dickicht zu bewegen, der schwarze Rabe, der unzufrieden krächzte, flog hinter mir her. Auf einer kleinen Lichtung öffnete sich mir ein atemberaubendes Bild. Mehrere Wachen in Brustpanzern, die nur von königlichen Wachen getragen wurden, versuchten, die großen grauen Wölfe mit Schwertern und brennenden Zweigen zu besiegen. Die Wölfe hatten keine Angst vor Stahl oder Feuer. Es gab eine ganze Herde von ihnen, und die Wölfe waren etwas ungewöhnlich, zu gewalttätig und stark. Einfache Wölfe sind nicht so, eine höllisch blutige Flamme brannte in ihren Augen. Die Krallen sind zu lang, die Zähne auch, die Körper zu schwer und groß. Ein solcher Wolf kann eine Person trotz Widerstand zu Boden stoßen und nagen. Ich bemerkte, dass ein Ritter, der alle seine Pfeile verschwendet hatte, die Armbrust fallen ließ und sich bekreuzigte, bevor er sein Schwert zog. Schließlich ist bei diesen Wölfen etwas nicht sauber. Sie sehen teuflisch aus,

weichen Pfeilen sehr geschickt aus und scheinen für Waffen unverwundbar zu sein. Und warum ist es plötzlich so, dass sie, anstatt nach friedlichen Bauern zu suchen, die nicht widerstehen können, die Eskorte des Herrschers selbst angriffen?

Der größte übermütige Wolf sprang ab und eilte zu dem nicht mehr jungen Mann von stattlichem Aussehen. Alles was fehlte war eine Krone über seinem leicht berührten grauen Haar, um den König darin zu identifizieren.

«Steh auf», befahl ich dem Wolf flüsternd, er hatte es bereits geschafft, die Hand des Königs mit dem Schwert zu ergreifen, den Lederhandschuh abzureißen und seine Handfläche zu beißen. Auf meinen Befehl blieb er stehen, setzte sich und drehte sich in meine Richtung. Blut und Speichel tropften aus dem länglichen Mund. Wie wild und hassend sein Blick war. Kein Tier wagte es, mich so respektlos zu behandeln. Mit leiser Stimme, heiser vor Wut, las ich die ersten Worte des Zaubers. Die erstaunten Menschen, die sich in meine Richtung drehten, konnten die alte Sprache nicht verstehen, und deshalb sahen sie mich und die Wölfe, die sich ohne Grund beruhigt hatten, nur erstaunt an.

«Für mich», befahl ich schweigend und der Anführer des Rudels, der den König angriff, mit dem Schwanz wedelte, sich in meine Richtung bewegte, zu meinen Füßen stehen blieb und gehorsam begann, die Kante meines Stiefels zu lecken. Er zeigte widerstrebend Anzeichen von Respekt, nur unter dem Druck von Gewalt und nicht aus Respekt, und ich verstand sofort warum.

Sie waren Rothberts Wölfe.

Der König hielt seine verwundete Handfläche mit seiner guten Hand fest, um die Blutung zu stoppen, und sah mich noch erstaunlicher an als die anderen. Es war, als hätte er den Geist gesehen, von dem er lange geträumt hatte.

«Lass uns gehen!» Sagte ich mit einer Stimme, die ihren früheren Ton wiedererlangt hatte. Ein klares, melodisches Geräusch in einem Schneedickicht voller Killerwölfe. «Solange ich bei dir bin, werden Waldräuber dir nichts anhaben!»

Die Wölfe jammerten vor Angst und machten mir den Weg frei. Nur der Anführer knurrte manchmal wütend und versuchte, seine Zähne in meine Stiefel zu packen, aber ich warf ihn leicht weg oder stoppte ihn mit nur einem stillen Befehl.

Die Jäger folgten mir. Einige hatten Angst, dem strahlenden Führer zu folgen, drehten sich bei jedem Schritt um und erwarteten eine Falle. Nur Seine Majestät vertraute dem Fremden bedingungslos. Wen wollte er in mir sehen? Jemand lange verloren, aber nicht vergessen? Versteht er wirklich nicht, wer ein solcher Führer sein kann, vor dessen Anblick selbst wilde Tiere vor Angst zittern?

Der hinter mir fliegende Rabe sorgte auch bei den Geretteten für Verwirrung. Die Wölfe krochen einige Zeit hinter uns her und versteckten sich im Gebüsch, aber nach mehreren erfolglosen Versuchen, mich zu überwältigen, fielen sie zurück.

«Ihr Jagdschloss ist da», zeigte ich auf den Rauch, der über den Tannenspitzen aufstieg. Die Bediensteten hatten bereits

den Kamin angezündet, und Rauchschwaden strömten in den Schornstein und erinnerten an die angenehme Wärme und den Komfort zu Hause. «Schließen Sie die Türen ordnungsgemäß ab und richten Sie die Sicherheit ein. Mein Rat an Sie, im Kampf gegen Wölfe ist es besser, Schusswaffen zu verwenden. Aber das Beste ist, gehen Sie heute Abend nicht auf die Jagd».

«Wer du bist?» Die blutige Hand des Königs berührte sanft meinen Ärmel, aber ich schüttelte ihn ab und stürzte schneller als ein Schatten tiefer in den Wald. Die Wachen waren zu kalt und besorgt, um dem Geist nachzulaufen. Nur ein Adliger rief mir zu, er sei mein Schuldner, aber sein Schrei ertrank im Geräusch eines plötzlich wehenden Windes.

Später kehrte ich zum Jagdschloss des Königs zurück. Dampf quoll immer noch über das Dach. Der große Raum mit Kamin, der sowohl als Esszimmer als auch als Küche diente, roch nach Lammfleisch, das über einem Feuer am Spieß geröstet wurde, saures Bier und Wein. Schneller als ein Schatten schlüpfte ich die Treppe hinauf, die zu den Gemächern des Königs führte, aber ich konnte der Versuchung nicht widerstehen, die Unterhaltung der Wachen am Kamin unten mitzuhören.

«Und was ist mit unserem strahlenden Führer? Wird er nicht kommen, um um eine Belohnung zu bitten?» Fragte einer überrascht.

«Es ist unwahrscheinlich, dass Sie gesehen haben, wie er reicher gekleidet war als jeder Adlige. Außerdem, warum sollte

ein Werwolf eine Belohnung brauchen?» Der Gesprächspartner antwortete heiser.

«Werwolf?»

«Und was kann er noch sein, wenn nicht der Anführer des ganzen teuflischen Rudels? Warum jammerten die Wölfe vor ihm wie Hunde, genau die Raubtiere, die unsere Pferde und unseren Kameraden zu Tode hoben? Was hätte sie in dieser magischen Jugend so sehr erschrecken können?!

«Ja, das stimmt, wenn er kein Werwolf wäre, wäre er nicht unbegleitet durch den Wald gelaufen, er hätte nicht so schnell und spurlos aus dem Blickfeld verschwinden können».

«Hör auf», unterbrach eine gebieterische und fordernde Stimme den Dialog. Die Sprache ist sauberer und gebildeter. So sagt der Adlige. «Sie können nach dem Gottesdienst klatschen und jetzt die Türen bewachen und sich ein für alle Mal daran erinnern, dass niemand ein einziges schlechtes Wort über diesen Herrn hören sollte. Sei ihm wenigstens ein wenig dankbar, dass er dir heute das Leben gerettet hat!»

Der König hatte nicht erwartet, mich in seinen Gemächern zu sehen. Besucher klopfen normalerweise an die Tür und tauchten nicht plötzlich wie ein Geist auf dem Stuhl gegenüber dem König auf und legten müde ihren goldhaarigen Kopf auf den hohen, pelzbedeckten Rücken. Das blasse Gesicht leuchtete, selbst wenn der Glanz des Feuers nicht auf ihn fiel.

Wenn Seine Majestät überrascht war, zeigte er es nicht. Was für Zurückhaltung und Selbstbeherrschung. Vielleicht ist ihm ein

Geist erschienen, und er spricht, ohne zu stottern, Grüße aus und bietet freundlicherweise Wein an, danke für das rechtzeitige Eingreifen in die Jagd.

«Sie retten uns alle und haben das Recht, auf Dankbarkeit zu zählen».

«Ich brauche deine Dankbarkeit nicht», antwortete ich und sah ihn direkt an. – Ich selbst weiß nicht, warum ich zurückgekommen bin. Aber es schien mir, dass Sie... auf mich warteten».

Ich hatte das Gefühl, dass diese Person vielleicht nicht direkt, sondern indirekt mit meiner schrecklichen Vergangenheit verbunden ist, aber ich wagte es nicht, es laut auszusprechen. Er verstand jedoch alles.

«Wie soll ich dich nennen?» Fragte er plötzlich.

«Auf keinen Fall», ich zuckte die Achseln. «Es ist besser für Sie, wenn unsere Bekanntschaft nicht lange dauert».

«Gut, gut, goldhaariger Herr, ich schulde dir mein Leben und schulde dich dir».

«Sie sind zu freundlich für einen Monarchen», bemerkte ich überrascht, was ein wissendes Lächeln hervorrief. «Alle gekrönten Personen denken zu hoch von sich selbst, und ich würde keinen Finger rühren, um sie zu retten, sondern Sie... das nackte Schwert in Ihren Händen, das Sie gegen das Wolfsrudel gerichtet haben. Würde und schmerzhaftes Erinnerungen: Das habe ich gesehen, als ich in deine Augen sah. Und du hast sofort gemerkt, dass ich eine Kreatur aus einer anderen Welt bin, aber

nicht einmal versucht hast, mich festzuhalten».

«Es gab genug unfaire Prozesse. In den Nachbarländern tobt die Inquisition immer noch – als würde er meine Gedanken lesen», antwortete er.

Ein grausames, verächtliches Grinsen kräuselte meine Lippen.

«Du solltest mich nicht als deinen Befreier betrachten. Ich könnte mutig in die Halle der Inquisition treten und solche Gräueltaten gestehen, dass die Haare der Richter vor Angst auf ihren Köpfen zu Berge stehen würden».

«Du bist zu schön für einen Bösewicht», kam der angenehme Bariton des Königs von irgendwo weit weg.

«Schönheit ist nur eine Maske», sagte ich. «Für mich trauen sich Jahrhunderte wie Karneval und auf jedem von ihnen sollte ich eine neue Maske haben, eine exquisiter als die andere.

«Wer bist du? Geist?»

«Im Gegensatz zu Geistern habe ich einen Körper, aber ich bin mehr Geist als Materie. Ich warne Sie nur einmal, der rebellische Geist, der in mir lauert, ist verbittert und unvorhersehbar, manchmal kann selbst ich ihn nicht kontrollieren. Das Unangenehmste ist, dass der Dämon, der in mir sitzt, nicht ständig zurückgehalten werden kann. Ich werde nicht annähernd beleidigt sein, wenn Sie mich das nächste Mal sehen, das Kreuzzeichen machen und davon eilen».

«Das wäre Undankbarkeit».

«Undankbarkeit zeichnete viele Herrscher aus, aber nicht

Sie», nickte ich freundlich und beschloss, das Thema zu wechseln, nur um warm vor dem Kamin zu sitzen, das Gespräch fortzusetzen und mich, wie es sollte, an dieses mutige Gesicht mit dem Abdruck geheimen Leidens zu erinnern. «Also sind dir schon Geister erschienen, und du hast mich für einen von ihnen gehalten?»

«Ja. Sind sie zu dir gekommen?»

«Nur im Traum oder in Erinnerungen. Der schönste Geist, an den ich mich erinnere, hieß Florian. Er zog die Poesie der Politik vor, und dies war sein Hauptfehler, weil er als Kronprinz geboren wurde».

Beim letzten Wort spannte sich der König an. Oder es kam mir einfach so vor.

«An wen erinnerst du dich? – Ich fragte und ohne auf eine Antwort zu warten, las ich selbst seine Gedanken. «Ihr Sohn, der einmal in diesem Wald auf die Jagd gegangen ist und nie zurückgekehrt ist. Deshalb jagen Sie hier jedes Mal nur. Kann ich Ihnen helfen, die vermisste Person zu finden?»

Ich brachte seine Gedanken nur in Worte und begann nachdenklich mit meinen Nägeln auf die Armlehne des Stuhls zu klopfen. Ich erinnerte mich wieder an die Bars, Schlösser, Clarices spöttisches Lachen und den unglücklichen Gefangenen, der kurz vor meiner Freilassung in einer Zelle eingesperrt war. Wenn er im Verlies geblieben wäre, wäre er längst lebendig verrottet. Rothbert verwöhnte seine Gefangenen nicht, alle starben gleichermaßen, unabhängig von Titel und Position in der

Gesellschaft».

«Ich muss nachdenken, ich glaube, ich erinnere mich an etwas, aber ich möchte Sie nicht beruhigen», im Handumdrehen war ich an der Tür. Jemand ging mit einer Lampe den Korridor entlang, und ich wartete, bis ein schmaler Lichtstreifen in Richtung eines Schlafzimmers krabbelte.

«Gehst du jetzt wirklich? Rund um die Nacht ein dichter Wald, kalte und wilde Tiere».

«Ich habe nichts zu befürchten, und das hast du heute Morgen sehr gut verstanden. Keine Sorge, ich bin an diese Art von Leben gewöhnt und nichts kann geändert werden. Du lebst und ich bin nur ein Schatten.

«Kommen Sie jeden Tag zu einem Publikum oder einem Empfang. Von nun an sind Sie ein gern gesehener Gast im Königsschloss».

«Vielleicht eines Tages später», murmelte ich, schlüpfte aus der Tür und wusste bereits im Voraus, dass ich auf der dunklen Treppe dem Adligen gegenüberstehen würde, der sich so vehement für meinen Ruf einsetzte.

«Ich glaube, ich bin für immer verschuldet», begrüßte ich ihn kalt.

«Selwyn», verbeugte er sich.

«Mein Name sagt dir nichts.» Ich schob ihn leicht aus dem Weg.

«Aber Sie werden irgendwann erlauben, einen Gefallen für eine Dienstleistung zurückzuzahlen?» schrie er mir nach.

«Möglicherweise, Viscount», antwortete ich freundlich und erriet unverkennbar den Titel, die Ängste und den Verdacht des jungen Adligen.

«Ich hoffe du verschwindest nicht für immer», sagte er mit trockener Stimme.

«Die Zeit wird es zeigen», die Worte ließen nach, nur der Wind und der Schnee strömten in die Eingangstür, die sich für einen Moment öffnete, und Selwyn wurde allein gelassen, und ich war bereits weit weg.

Nach einem kleinen Abenteuer entschied ich, dass ich das Recht hatte, durch die Hauptstadt zu laufen, wo sich die Residenz des Königs befand, dessen Leben ich gerettet hatte. Das graue Meer von Häusern war nur manchmal mit luxuriösen Villen durchsetzt, was meine Überraschung war, als Vincent aus der Dunkelheit vor der Fassade eines reichen Hauses aufstand. Die Flamme einer Fackel, die am Eingang an einer Halterung befestigt war, beleuchtete seine Silhouette. Anstelle des üblichen Streits, den ich bereits erwartet hatte, folgte aus irgendeinem Grund ein galanter Bogen.

«Ich habe dich erwartet. Ich habe herausgefunden, dass Sie gerade in der Stadt angekommen sind», sagte Vincent. «Sie sehen, Krähenpost ist immer noch flinker als eine Taube. Gönnen Sie sich kein Glas Wein und kein Kartenspiel».

Ich folgte Vincent schweigend in einen Saal mit verschiedenen Kandelabern und Leuchtern. Der Schädel, der wütend aus dem Bücherregal grinste, und der Käfig mit der Eule an der

Decke trübten den Luxus des Innenraums etwas. Aber Ordnung und Komfort herrschten im zweiten Stock. Feuer im Kamin, teure Teppiche an Wänden und Böden, Samtvorhänge an den Glastüren zum Balkon und dahinter die sternenklare Nacht. Ich wurde nur auf das Lachen und Geschwätz aufmerksam gemacht. Ein unregelmäßiger Chor von Stimmen kam hinter der Wand hervor.

«Ein unterer Raum ist für Gäste geöffnet», erklärte Vincent und lud mich ein, auf einem runden Tisch auf gebeugten Beinen zu sitzen.

«Gäste?» fragte ich erstaunt. Ich erinnere mich, dass Vincent nur die Verfolger hatte, die bereit waren, ihm den Hals zu brechen, also wen konnte er zu einem Besuch einladen.

«Sagen wir einfach, Leute, die meine Talente schätzen», korrigierte er sofort. «Nachdem ich dieses Haus erhalten hatte, arrangierte ich in der Art von Institutionen in Larah so etwas wie einen modischen Salon für Besucher, die mein Talent erkennen und bereit sind, für...»

«Zum Wahrsagen», beendete ich und leerte ein Kartenspiel mit Tarotkarten aus der Schachtel auf dem Tisch. Ich würde sie mit nichts verwechseln, die Umdrehungen der Karten mit anmutigen Vignetten versteckten Trumpfkarten wie «Glücksräder», «Einsiedler», «Zauberer», «Galgen», «Stärke», «Sonne». Auf der Mahagoni-Tischplatte war die Karte «grausamer Schnitter» oder im allgemeinen Sprachgebrauch «Tod» bedrohlich weiß.

«Sie werden es nie bekommen», bemerkte Vincent beiläufig und hob hastig die verstreuten Karten auf. «Übrigens, du willst nicht, dass ich dir Vermögen erzähle».

«Nein», schnitt ich ihn so fest und entschlossen ab, dass Vincent sofort die Schachtel zuschlug und nach einem weiteren Kartenspiel suchte und es aus der Tasche zog, ohne eines auf dem Tisch zu finden. Diesmal erwies sich das ungeöffnete Deck glücklicherweise weder als Wahrsagerei noch als markiert. Obwohl von Vincent alles zu erwarten war.

«Du bist der Zeit voraus», lobte ich ihn. Er eröffnete eine modische Einrichtung in einem Land, in dem Adlige ihre ganze Aufmerksamkeit auf Turniere, Feste und die Jagd richten und lieber ein paar Schwerter mehr für ihr Arsenal kaufen würden als ein Schachbrett oder ein Kartenspiel. «Stimmt, ich habe vergessen zu fragen, ob alle hier den Eingang geöffnet haben?»

«Um ehrlich zu sein, nicht viele», gab er vage zu.

«Sei nicht lächerlich, du bist niemals ehrlich».

«Okay, nur einige wenige sind hier. Ich habe beschlossen, Sie einzuladen, bevor ich wiederhole, was in Larah passiert ist. Ich möchte nicht, dass du mich wieder unvorbereitet erwischst. Das Problem ist, dass Sie zu talentiert sind und möglicherweise sehr unangemessen sehen, was andere nur als leerer Raum erscheinen». Vincent öffnete das Deck, mischte und verteilte die Karten. Er tippte eifrig mit den Fingern auf die Arbeitsplatte und zählte, wie viele Trumpfkarten er hatte. Mit lockig gekämmten Locken und sauberer, sehr blasser Haut sah er trotz seiner immer

schlechten Laune überraschend gut aus. Ganz in Schwarz, wie es sich für einen bösen Geist gehört, war Vincent innerlich so gerissen und düster wie äußerlich süß.

Er versuchte schon jetzt, seine Geschicklichkeit in die Praxis umzusetzen, und verlor ausnahmslos. Mit einem minimalen Einsatz von Hexerei gewann ich mehr als ein Dutzend Spiele von ihm, lehnte aber stolz die Handvoll Münzen ab, die auf dem Tisch glitzerten.

«Sie müssen in der Liebe sehr unglücklich sein», bemerkte Vincent vernünftig und beklagte seine Unbeholfenheit. Immerhin hätte er gewinnen können.

«Du hast recht», nickte ich galant und grinste, vergab ihm den Verlust, wie es die pompösen Charaktere von Romanen tun, und setzte das Gespräch in einem üblichen Ton fort. «Wähle deine Gegner aus, Vincent, versuche nicht, über deinen Kopf zu springen. Sie sind ein gewöhnlicher Betrüger und ich schätze nur an Ihnen, dass Sie nicht versuchen, sich als Heiliger auszugeben».

Vincent sah mich nachdenklich und lange an, als würde er eine korrektere Einschätzung der Situation wählen, lächelte dann schlau und sagte:

«Nur ein Mädchen ohne Herz und Verstand kann einem Engel eine Wendung geben».

«Du hast die Prinzessin einfach nie getroffen».

«Und ich habe das Gefühl, dass in diesem Fall mein ständiges Glück in meine Hände gespielt hat», erwiderte er geschickt.

«Sie ist schlau, Vincent und viel schlauer als du oder ich. Gott

bewahre, dass du auf ihre Weise erwischt wirst».

«Verzeihen Sie mir, Mr. Edwin, aber wenn ich Sie anschau, betrachte ich sie weiterhin hartnäckig als blind», scherzte Vincent entweder oder meinte es ernst. Seine Augen funkelten oft schelmisch, und manchmal wurde sein Blick distanziert und nachdenklich. «Am Morgen im Wald warst du unwiderstehlich. Vielleicht sollte ich Ihnen auch dafür danken, dass Sie den König und sein Gefolge vor den Wölfen gerettet haben».

«Sind Sie auch ein Mitglied des Gefolges des Königs?» Ich wurde von einer plötzlichen Vermutung getroffen. Daher kommt der ganze Unsinn des Monarchen über Geister.

«Noch nicht», sagte Vincent vorsichtig und wählte seine Worte. «Es ist nur so, dass Seine Majestät die einzige Person in diesem Land ist, mit der ich es geschafft habe, hmm... gegenseitiges Verständnis zu erreichen».

«Ich verstehe», nickte ich und erinnerte mich an das Gespräch im Jagdschloss und einige von Vincents Lieblingsstrategien.

«Ich plane diesmal nichts Schlechtes», begann er hastig zu erklären. «Ich möchte nur den Titel bekommen. Dies ist mein geliebter Traum seit...»

«Da dein Vater aufgrund eines nachlässigen Vorhabens sowohl seinen Titel als auch seinen Nachlass verloren hat», beendete ich an seiner Stelle.

«Was für ein Bewusstsein,» Vincent nahm ein Kristallglas Wein in die Hand, als würde er mir zu Ehren einen Toast machen. «Hat Paul es dir gesagt?»

Ich nickte noch einmal kurz.

«Sie waren noch nie in Ungnade gefallen und können nicht verstehen, wie ich meine Rechte wiederherstellen möchte», murmelte Vincent ärgerlich, als würde er mich wegen etwas beschuldigen.

«Ich würde mir nicht erlauben zu behaupten, dass einer Ihrer Gesprächspartner den Weg des Lebens ohne Probleme und Nöte gegangen ist». Erinnerungen an Rothberts Verliese begannen mich erneut zu verfolgen, aber ich sagte nichts. Woher kennt Vincent die Details meiner Missgeschicke?

«Warum brauchen Sie eine Stelle vor Gericht?» Nachdenken, fragte ich. «Jetzt wird es keinen Verdacht mehr auf Ihre Persönlichkeit geben, aber in zwanzig oder dreißig Jahren wird jeder darauf achten, dass Sie, nachdem Sie eine ausreichende Zeit gelebt haben, um in das ehrwürdige Alter einzutreten, etwas älter aussehen als ein Teenager. Was dann? Exposition? Lagerfeuer? Laufen? Sie haben bereits alle drei Wege beschritten, oder?»

«Wir werden abwarten und sehen», antwortete Vincent lässig, aber auf seinem jungen weißen Gesicht, als wäre ein Schatten gefallen. Vorahnungen und Erinnern gemischt. Nur für einen Moment schaute ich in seine Gedanken und sah den Ort der Hinrichtung, die vor Vorfreude gefrorene Menge hörte ein teuflisches Lachen. Vincents ganzes Leben war ein Kampf um ein Ziel und eine Gefahr. Sein Weg war voller scharfer Kurven wie kein anderer. Bevor Vincent seine Gedanken

verbergen konnte, konnte ich sogar das Bild eines Mädchens mit einem schwarzen Volumen in den Händen sehen. Über der exquisiten Kleidung trug sie das Gewand des Inquisitors, und blutleere Lippen sprachen Vincent, der in Zauberei gefangen war, gnadenlos aus.

All dies ist sehr lange her und es war nicht nötig, Vincents Gedächtnis zu wecken, um zu verstehen, dass er zu oft auf der Messerkante ging. In den meisten Fällen versuchte er, Schwierigkeiten mit Bravour zu behandeln.

«Sollen wir wieder spielen?» Vincent begann erneut, die Karten zu mischen. «Wir werden die gefährlichsten Stunden der Nacht beim Spielen verbringen und dann zu den Gästen gehen, wenn es Ihnen nichts ausmacht?»

Ich wollte etwas beantworten, aber plötzlich spürte ich einen Anfall von starken Schmerzen und alles wurde vor meinen Augen dunkel. Das Klingeln in den Ohren wurde von einem weiteren unangenehmen Geräusch begleitet: dem Rascheln schwarzer, riesiger Flügel. Wie lange war ich mir nicht bewusst, dass ich an Wunden oder Krankheiten litt, und dann überkam mich plötzlich das Gefühl, dass jemand Fleisch in Stücke schnitt. Ein seltsames Gefühl, als wären Haut und Fleisch von der Brust gerissen worden, und jemand berührte ein lebendes, nacktes Herz mit einer Hand. Es schlug und blutete, und die Berührung der Herzmuskeln mit den Fingern brannte. So ein Schmerz! Unwillkürlich kam wie von außen die Erkenntnis, dass jemand das Bild berührt hatte, das bedrohliche Porträt von Camille.

«Was ist mit Ihnen?» Auf Vincents Gesicht blitzte für einen Moment echte Besorgnis oder Neugier auf. Er zappelte nervös an Ort und Stelle.

«Ich bitte dich, ändere einfach nicht dein Aussehen», sprach sein verängstigter Blick beredter als alle Worte.

Vincent erinnerte sich widerwillig daran, dass die Werwölfe vor der Verwandlung Schmerzkrämpfe hatten, und natürlich hatte er Angst, in diesem schrecklichen Moment mit einem von ihnen allein zu sein.

«Ich muss gehen!» erklärte ich, sprang vom Stuhl auf und ging zu den Glastüren, die zum Balkon führten. Ich riss sie auf und ignorierte Vincents Missfallen, als er das Kartenspiel mit den Tarotkarten wieder in seinen Händen drehte. Er verschob die Vorhersage des Schicksals um eine Weile, kniff misstrauisch die Augen nach mir zusammen und murmelte:

«Wie Sie wollen!»

Ich fühlte immer noch ein leichtes Kribbeln, als ich von der Spitze eines Dolches aus versuchte, die richtige Richtung zu bestimmen. Es war notwendig, am grauen Meer von Stadtdächern und rauchenden Kaminen vorbei zu fliegen, wo feudale Besitztümer begannen. Mein Umhang flog im Wind und Vincent wurde allein gelassen.

Strophen an die Gräfin

Ein Schlitten rast auf einer schneebedeckten Straße, das Knarren von Läufern, das Wiehern von Pferden. Ich sah nur Fragmente vor dem Gemälde in die falschen Hände fallen. Camille verkaufte sie an eine Frau. Camille, die mehr als sieben Jahre in Pferdeform im Stall meines Schlosses stand. Camille, der es durch ein Wunder geschafft hat, sich zu befreien. Diesmal flog ich wie eines Tages vorbei, machte Pläne für Rache an Odile, unterwarf rebellische Untertanen, sammelte seltene Sammlungen für die Burg, und der gefangene und rachsüchtige Nyx wartete auf den Moment, um aus der Gefangenschaft zu entkommen und seine menschliche Form wiederzugewinnen. Jemand, wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit, entfernte das Zaumzeug von ihm, woraufhin das heiße Pferd wie ein Hurrikan davonstürzte und sich in der ersten Kurve in einen frechen, wandernden Maler verwandelte. Er holte seine Bilder und Miniaturen aus dem geheimen Meta heraus und kam als Gast im Schloss des Feudalherren an. Wie hart werde ich diesen Idioten bestrafen, der es in seinen Kopf genommen hat, das Geschirr vom Hals eines übermütigen Pferdes zu entfernen, um zu unterdrücken, was ich meinem Willen mit viel Kraft genommen habe.

Der Kehlkopf war trocken und verbrannt, als wäre er mit Alkohol verbrannt worden. Ich konnte meinen Atem nicht

länger zurückhalten, sonst würde die Flamme mich von innen verschlingen. Ein feuriger Tornado brach frei, und seine heiße Lawine fiel auf die heruntergekommenen Strohdächer einer winzigen Siedlung, die höchstwahrscheinlich einem armen Feudalherrn gehörte. Das Knistern und Funken eines Feuers, die Schreie verängstigter Menschen, das Wiehern von Pferden im Stall: all dies schien im Delirium zu geschehen. Ich musste am Dorf vorbei fliegen, zu der unzugänglichen feudalen Burg, die sich vor dem Hintergrund eines blau-schwarzen Himmels erhob, oder vielmehr zum offenen Fenster eines entfernten Turms, dessen Öffnung mich magnetisch anzog. Da ist mein Talisman, und ich muss dorthin fliegen, bevor das Bild beschädigt wird. Der Drache arrangierte wie immer eine Katastrophe der vernichtenden Gewalt, und er selbst verschwand aus den Augen der überraschten Opfer, als wäre er nur ein Geist. Einer der vielen Blicke richtete sich jedoch auf mich, als wäre er verbrannt. Jemand bemerkte mich vom Turmfenster aus. Jemand wich entsetzt zurück und fiel vor dem Bild, das in der Halbdunkelheit flackerte, fast auf die Knie, als würde er das Bild um Hilfe bitten.

Niemand wusste, dass ich es durch die übliche Verwandlung geschafft habe, eine goldene Schlange zu werden, zum Fenster zu fliegen und dort bereits mein ursprüngliches und bekanntestes Aussehen anzunehmen.

Nachdem ich wieder ich selbst geworden war, schien ich aus einem Traum aufzuwachen. Keine Flügel mehr, keine Schuppen mehr, die wie die Sonne scheinen. Vergeblicher feuriger Atem

verbrennt den Gaumen nicht mehr. Und doch stimmt etwas nicht. Alles scheint an Ort und Stelle zu sein, ein Leibchen mit Brokatmanschetten, ein Siegelring am Ringfinger, eine goldene Umhangschnürung, und zu all dem wurde ein kühlendes Gewicht hinzugefügt, aus dem blutiger Schweiß auf meiner Stirn erschien. Instinktiv hob ich meine Hand und berührte die Zähne der Krone. Woher plötzlich eine Krone auf meiner Stirn. Woher kommt dieses Gefühl, als würde ich mich von der früheren unbeschwerten Freiheit trennen und auf den Beginn eines neuen schrecklichen Meilensteins warten?

Ich stand im Turm direkt neben dem tödlichen Gemälde. Im Laufe der Zeit verblassten die Farben nicht, trotz des langen Aufenthalts im Cache wurde die Leinwand nicht beschädigt. Im Gegenteil, das Bild ist hundertmal schöner geworden. Und die schöne blonde Frau, die in der Nähe war, schaute ratlos vom Bild zum Original. Wie überrascht sie war, aber ich fühlte ihre Angst nicht, nur Bewunderung.

Wer ist diese Dame in einem lila Krinolinkleid mit langen Locken auf dem Rücken? Irgendwo in den Tiefen der Erinnerung tauchte ihr Name auf – Francesca und der Titel – Gräfin. Irgendwo hatte ich sie schon gesehen, aber ich konnte mich nicht erinnern, wo. Es war sinnlos, meine geheime Kraft einzusetzen. Unser erstes Treffen wurde komplett aus meinen Erinnerungen gelöscht.

«Guten Abend, Francesca», grüßte ich kalt.

Sie teilte ihre fest zusammengedrückten Lippen, um zu

antworten, konnte aber nicht sprechen. Vor dem Fenster breitete sich der Schein eines Feuers über den dunklen Himmel aus. Leuchtend orangefarbene Feuertöne verschmolzen mit der tödlichen Schwärze der Nacht und verdrängten und ergänzten sich gegenseitig. Plötzlich regte sich ein ungebetenes Bedauern in ihm.

«Vergib mir, Gräfin, den Schaden, der deinem Besitz zugefügt wurde», sagte ich so höflich wie möglich, aber meine eigene Stimme schien mir fremd und kalt, ohne menschliche Gefühle.

«Verzeih dir?» Francescas blaue Augen weiteten sich entsetzt. «Aber für was? Du hast nichts falsch gemacht, es ist alles, was er... der Drache ist».

Wie naiv sie ist! Sie sieht, dass sie in Gefahr ist und versucht nicht einmal zu fliehen.

«Also beschuldigst du mich für nichts?» fragte ich sanft.

«Haben Sie Schuldgefühle, Monsignore?» Francesca trat ein wenig zurück. «Es war der Drache, der das Feuer verursacht hat. Er hat den Tod gebracht, nicht Sie».

Sie nickte mit dem blonden Kopf zum Fenster. Der kalte Wind hatte vor langer Zeit die Hitze des Feuers weggeblasen, aber das Leuchten eines grandiosen Feuers, das zu einer lila Rose aufblühte, spiegelte sich immer noch in den Pupillen ihrer Augen wider.

Ich hob die Hand, um die Blutstropfen von meiner Stirn zu streichen, so scharlachrot wie der Rubin auf dem zentralen Zinken der Krone. Die Dornen der Krone verletzten meine Stirn

schwer, aber ich wagte es nicht, sie zu entfernen. Für solch eine Heuchelei habe ich es vielleicht verdient, diese Krone aus goldenen Dornen bis zum Ende meiner Tage zu tragen, bis zum Ende der Zeit, um der Herrscher und Fürsprecher aller verdammten Kreaturen zu sein, die jemals auf der Erde gelaufen sind oder in einem Hurrikanflug darüber geflogen sind.

«Ich habe dir meinen Namen nicht gesagt», ertappte sich Francesca plötzlich. «Woher kennst du meinen Namen?»

«Ich habe gehört, wie die Diener auf dich zugekommen sind», log ich ohne zu zögern.

«Aber sie haben mich nie nur Francesca genannt».

«Also hat dich jemand anders so genannt, und ich habe seinen Stil übernommen», scherzhaft galant begann ich mich an alles zu erinnern. Schnell wechselnde Bilder blitzten und verblassten im Gehirn wie Funken. Lord Hadrians Schloss Leonora wurde von Klatsch über einen Nekromanten und ein hübsches blondes Mädchen mitgerissen, tief erschüttert von der Geschichte des gefallenen Prinzen. Das Mädchen, das der Wahrheit so nahe kam und daher für mich gefährlich war, das Mädchen, das ihr Idol zum Buchhelden machte, der negative Charakter der Legende, das Mädchen, das meine Stimme hörte und zu Füßen ihrer Patronin in Ohnmacht fiel. Ich sah immer noch eine zerbrechliche Gestalt, die wie eine zerbrochene Puppe auf dem Teppich lag, nicht mehr wie ein toter Elf, blass und helllichtig. Wie konnte sie sonst sehen, was andere nicht bemerkten? Sie glauben dem Baby vielleicht nicht, aber eine erwachsene,

raffinierte Frau, die ein solches Geheimnis bewahrt, hat kein Recht auf Leben.

«Wie geht es deiner Tante Leonora? Ich hoffe, sie ist nach ihren Erfahrungen im Zusammenhang mit dem tragischen Tod ihres Mannes nicht zu alt geworden?»

«Zu viel, nur ein paar Jahre haben aus einer brillanten Frau eine alte Frau gemacht. Sie behauptet, vor dem Feuer eine Art böse Gottheit gesehen zu haben...» Francescas aufrichtig begonnenes Geständnis wurde plötzlich abgeschnitten. Sie roch einen Haken. «Und woher kennst du eigentlich Tante?»

«Ich kannte ihren Ehemann, den Herrn Hadrian. Hatte das Vergnügen, seiner Lordschaft das Schachspielen beizubringen».

«Aber wie alt bist du dann?» Francesca taumelte zum ersten Mal während des Gesprächs zurück und fühlte Angst. «Er ist vor fünfzehn Jahren gestorben».

«Was für eine Aufrichtigkeit!» habe ich absichtlich bewundert. «Was denkst du, wie alt ich bin? Sie können es erraten».

Sie sah genau hin und schloss mit Entschlossenheit.

«Nicht mehr als zwanzig».

«Bravo! Fast erraten,» trotz der tödlichen Stimme, aber schon mit einer fröhlichen Note, lobte ich. Sie täuschte sich jedoch nur leicht, weil die Zeit für mich erst in ihren Zwanzigern stehen blieb. Dann starb ich für die Welt, um ein erzwungener Schüler des Prinzen zu werden, und so wie ich tatsächlich war und für das Leben oder vielmehr für alle Ewigkeit blieb. Francesca

neigte wie alle Menschen dazu, eine Person nach ihren externen Daten zu beurteilen. Wenn sie nur ein wenig tiefer in den azurblauen Abgrund der Augen schauen könnte, könnte sie dort die Dunkelheit der Jahrtausende sehen, sie würde dort einen unmenschlichen Schatten sehen.

«Zu dieser Zeit sollten Sie ein Kind sein, aber ein Kind kann einem Lord nicht beibringen, Schach zu spielen», begann Francesca laut zu denken, und sie selbst hatte Angst vor etwas. «Oh, tut mir leid, ich rede zu viel».

Sie sagte es zu schnell, aber ich beruhigte sie nur mit einem Lächeln.

«Mach dir darüber keine Sorgen. Neugier ist allen Menschen gemeinsam.

«Bist du nicht ein Mensch?»

Ich sah sie genau an und wollte verstehen, ob die Frage einen versteckten Hinweis enthielt. Höchstwahrscheinlich nicht, diese Provinzgräfin ist zu stolz auf sich selbst und nicht sehr stark im Sinn, wie alle stolzen Frauen, mit Ausnahme der Prinzessin.

«Ich bin nur dein Gast», gab ich leichthin zurück. «Und da der Zugang zum Schloss des Grafen für normale Menschen verboten ist, bin ich schon mehr als ein Mann».

«Dies ist Ihre eigene Schlussfolgerung».

«Dies ist die Meinung aller Aristokraten. Stolz ist ihre schlimmste Sünde. Wenn sie mit ihr leben, sehen sie nicht die Wahrheit. Und die Wahrheit ist weit jenseits ihres Verständnisses und der Welt der Menschen verborgen», fügte ich mir hinzu.

«Die Wahrheit beginnt dort, wo mein Reich liegt.»

«Sie sprechen, als ob Sie vor allem bedeutende Personen sind», sagte Francesca plötzlich. «Also wer bist du, König?»

Sie starrte die Krone auf meinem Kopf an.

«In diesem Moment bin ich nur ein Gesprächspartner für Sie und wer ich werden werde, der sich über die Schwelle Ihres Schlosses zurückzieht – das ist bereits ein Rätsel».

Von der Seite des Hofes waren nur ein schweres Klappern der Ketten und das Knarren einer rotierenden Winde zu hören. Eine Kutsche, die von vier verspielten Lorbeerpferden gezogen wurde, ritt laut über die Zugbrücke. Ich hörte das Klappern von Hufeisen auf dem Steinboden und das Stupsen des Kutschers, ich konnte sogar das Wappen an der Wagentür beschreiben, ich hatte es noch nicht angesehen.

«Es sieht so aus, als hättest du noch einen Besucher, meine liebe Francesca».

«Zumindest fuhr er durch das Tor und wuchs nicht aus dem Boden heraus,» wieder ein subtiler Hinweis. Hat diese hübsche, zerbrechliche junge Dame angefangen, etwas zu ahnen?

«Gehen wir nach unten, um den Neuankömmling zu treffen?»

«Natürlich», Francesca hob ihre flauschigen Röcke auf und schlüpfte aus der Tür. Der Moment der Einsamkeit, der mir freundlicherweise gegeben wurde, wurde damit verbracht, die Krone zu entfernen und sie unter meinem Umhang zu verstecken. Als ich ging, schaute ich mir das Gemälde zum letzten Mal an. Wie schön es ist, wie die schwarzen und goldenen Farben

spielen und schimmern, jeder gleichmäßig platzierte Strich spiegelt das Leuchten eines fernen Feuers wider. Nur eine Gedankenanstrengung und der Fensterflügel schlug zu, der Vorhang flatterte und verhinderte, dass das Licht den Raum betrat. Kein einziger Sonnenstrahl sollte die prächtige Leinwand berühren.

«Gräfin, die ich an Ihrem Grundstück vorbeiging, war ich Zeuge eines traurigen Ereignisses. Wirklich, ein solches Feuer hätte nur wegen der Unvorsichtigkeit eines Menschen aufflammen können», sagte der pralle Baron mittleren Alters und beugte sich zu Francescas Hand.

«ÜBER! Ich wusste nicht, dass du Gäste hast». Seine Augen weiteten sich überrascht bei meinem Anblick.

«Hab keine Angst, ich werde die Dame nicht zu lange belästigen». Nachdem ich die letzte Stufe der Haupttreppe überwunden hatte, senkte ich leicht den Kopf und reagierte auf einen höflichen Bogen. «Wir haben gerade über den Kauf einer Sache gesprochen, die ich wirklich gerne kaufen würde».

«Kauf?» Er war aufrichtig erstaunt. «Es gab also immer noch einen Käufer, der keine Angst hatte, das verdammte Anwesen zu kaufen».

«Verfluchtes Herrenhaus?» interessiert, fragte ich.

«Ja, so nennen sie ihn. Sie, Senor, sind anscheinend mutig genug und haben keine Angst vor Geistern».

«Geister!» Ich lachte böse vor mich hin, sagte aber laut:

«Ich bin ein Dichter, ich lebe in einem Moment der

Inspiration, und wenn dieser schillernde Moment vergeht, habe ich große Schwierigkeiten, mich nicht mit einem Geist zu verwechseln. Damit wir mit dem Parfüm eine gute Gesellschaft machen».

«Sie sind witzig», das Gegenüber lachte gutmütig.

«So weit wie möglich», ich sah ihn an und versuchte zu verstehen, warum er in einem so ungünstigen Moment zur Gräfin kam.

«Ich glaube, ich verstehe, warum Ihre Gesellschaft hier meiner vorzuziehen ist». Er konnte meinem Blick nicht widerstehen und wandte seinen Blick ab. «Wenn Sie gotische Romane schreiben würden, würden Sie das einzige Idol ihrer Gnade werden».

«Liest ihre Gnade immer noch gern solche Lektüre?» erkundigte ich mich mit einem unschuldigen Blick und fühlte Francesca angespannt, mit welcher Kraft sie das Spitzentaschentuch mit ihren Fingern drückte, als wollte sie es in Stücke reißen.

«Mit Ihrer Erlaubnis habe ich ihr das neueste modische Buch gebracht», sagte der Baron und streckte einen samtgebundenen Band aus. Francesca sprach feierlich Dankbarkeit und ihre langen weißen Finger schlossen sich gierig auf dem Buch.

«Sie werden bald mein Nachbar und auch der Nachbar der Gräfin, wenn Sie diesen Erwerb machen, mein Lieber».

«Du meinst dieses sehr interessante Anwesen?» reagierte ich verspätet auf die aufdringlichen Bemerkungen des Baronets, der

sich als bestimmter Robert vorstellte.

«Ja, auf der Nordseite seiner Landgrenze zu meiner, im Süden mit den Ländern ihrer Gnade».

«Und mittendrin sind schreckliche Legenden», schloss ich. «All dies ist sehr interessant. Ich denke, ein so bekanntes Gebäude für den gesamten Bezirk an sich ohne angrenzende Grundstücke ist Geld wert, egal was verlangt wird, aber ich möchte noch ein Kunstwerk kaufen, um mein neues Zuhause damit zu dekorieren».

Ich musterte Francesca mit einem suchenden Blick und hoffte, dass sie es verstand.

«Ich werde morgen Abend auf dich warten, Monsignore. Sie sind der Gast, der für meinen Empfang vermisst wurde. Sie sehen, weit entfernt von der Hauptstadt ist der Kommunikationskreis begrenzt», sprach Francesca und streichelte das Cover ihres Buches. «Ich hoffe, dass Sie beim nächsten Treffen den üblichen Weg betreten, dass heisst durch das Tor, und Ihr Geheimnis hinter der Schwelle lassen», flüsterte sie und begleitete mich zum Ausgang.

«Haben Sie Hoffnung», nickte ich kurz und überquerte kaum die Schwelle, verschwand aus ihren Augen. Lass sie überlegen, was sie will. Ihre Annahmen sind sowieso gefährlich. Sie sah dem Idol ihrer Jugend ins Gesicht und konnte nicht anders, als ihn zu erkennen. Ihre Tage sind also gezählt. Leider, aber Francesca muss für immer zum Schweigen gebracht werden und vor allem muss ich das Bild nehmen.

Ich wickelte mich in einen Umhang und ging einen schmalen Pfad entlang, der von der Festung wegführte. Frisch gefallener Schnee knarrte unter den Sohlen meiner Stiefel. Die Krone glitzerte wieder auf meinem Kopf. Kalt und schwer wog sie viel mehr, als ein Reifen aus Edelmetall mit Steinen wiegen kann. Vielleicht war es die mir auferlegte unglückliche Macht, die ihm so viel Gewicht verlieh?

Ein kühler Wind wehte in meinem Rücken, bis ich mich vom offenen Raum in den Wald wandte und eine rettende Stille in den Wald fiel. Kein Hurrikanpfeiff, nur das Knistern trockener Äste unter den Füßen und der blendende Glanz der Schneedecke.

Die Räder des Wagens, die sich von der Festung entfernten, rumpelten die Straße entlang in der Nähe des Waldrandes. Die Gräfin entlarvte Robert so kurzerhand wie sie mich hatte. Selbst aus der Ferne konnte ich die Stärke seiner Enttäuschung spüren. Die frisch verwitwete, charmante, junge Schönheit bevorzugte keine Fans. Anscheinend war die erste Erfahrung mit der Ehe erfolglos. Von nun an zeigte Francesca kühn auf die Tür zu den Herren, las schreckliche Geschichten vor und hatte Angst, mit dem Gast allein zu sein, der, um ihr zu erscheinen, anstelle der Burgschwelle die Schwelle zweier Welten überschritt. Ich wusste nicht einmal, ob sie so naiv war, wie es auf den ersten Blick schien, oder im Gegenteil zu scharfsinnig.

Hinter mir gab es kein Knirschen des Schnees, kein unregelmäßiges Atmen, kein Geräusch von Schritten, aber ein anhaltendes Gefühl konnte nicht täuschen. Jemand schleicht sich

hinter mich und atmet meinen Rücken hinunter. Eine flinke Hand greift nach der kostbaren Krone und gleitet schnell weg, als könnte Metall Finger verbrennen.

Ich drehte mich scharf um. So ist das. Wie aus dem Nichts erschien vor mir ein unscheinbar aussehender Junge. Er nahm seine Pelzmütze ab. Spitze Ohren stachen fast nicht neben denselben scharfen und unangenehmen Gesichtszügen hervor. Das Wiesel war mittelgroß, dunkel und dünn, für einen erwachsenen Mann sogar zu dünn, für einen hungrigen Mann jedoch überraschend beweglich. Ein brauner Schaffellmantel bis zum Kinn zugeknöpft. Hochsohlenstiefel konnten es ihrem Besitzer kaum erlauben, sich völlig lautlos zu bewegen, aber ich war bereit, dem Fremden seinen kleinen Streich mit Verstecken zu verzeihen, weil ich bereits wusste, worüber er sprechen würde.

«Guten Tag, Monsignore», verbeugte er sich hastig und bemerkte, dass ich nicht der erste sein würde, der in das Gespräch eintrat. «Es ist ein wunderschöner Tag, nicht wahr?»

«Ich würde nicht sagen. Mit wem habe ich die Ehre zu sprechen? Mit Unsichtbarkeit?»

«Oh nein, ich habe mich nur hinter Bäumen versteckt», platzte er nach einer langen Pause schnell heraus. «Sie sehen, es ist sehr schwierig, die angeborene Schüchternheit zu überwinden und dem näher zu kommen, der das Symbol der königlichen Macht trägt».

«Respektieren Sie dieses Symbol?»

«Unbeschreiblich, Monsignore», verbeugte er sich erneut,

aber nicht so tief wie beim ersten Mal, und als hätte er sich gerade an das Wichtigste erinnert, brach er in ein Lächeln aus, das eher an ein Grinsen erinnerte. «Ich habe gehört, Sie möchten das verdammte Anwesen erwerben».

«Gerüchte können sogar eine geflügelte Kreatur übertreffen, ganz zu schweigen von der Besetzung des Baronets. Das Anwesen heißt übrigens «verdammt».

«Nein, was bist du, es wäre nicht sehr attraktiv für Käufer».

«Nicht für mich», widersprach ich höflich. «Es ist in der Nachbarschaft mit dem Land der charmanten Gräfin».

Er kicherte wissend. Das Grinsen war böse und giftig.

«Wenn wir uns beeilen, sind wir in einer Viertelstunde genau dort».

«Dann lass uns gehen!» Ich nickte zustimmend und gab ihn weiter, um neue Versuche des Mitreisenden zu vermeiden, meine Krone oder vielleicht den Inhalt meiner Taschen zu berühren.

«Sie haben Glück, es gibt keine Bauern, die mit dem Anwesen verbunden sind. Sie werden Frieden und Einsamkeit genießen können», mit einem schlaun Grinsen plauderte der seltsame Junge weiter, ohne anzuhalten.

«Einsamkeit? Und warum haben Sie beschlossen, dass ich keine lauten Empfänge arrangieren möchte, wie es alle Feudalherren tun?»

«Nun, unter den gegebenen Umständen ...", zögerte er. «Es sei denn, dies sind Empfänge für ein ausgewähltes Publikum».

Der Schurke wusste etwas mehr als er sollte und erlaubte

sich, subtile Hinweise zu geben. Ich tolerierte seine Gesellschaft bis zu einem wunderschönen Palast aus weißem Marmor mit einer Fassade, die mit einer Reihe von Karyatiden und geordneten Reihen von Säulen geschmückt war. Fallende Schneeflocken fielen auf die Skulpturen und erzeugten ein Gefühl der Trostlosigkeit. Der Türring, der am Messingkopf des Löwen befestigt war, klapperte lange und heftig, als die Türen aufschwangen. Wir betraten die geräumige Halle, mein gesprächiger Führer sprach erneut und ein dröhnendes Echo drang zum Aussichtspunkt der Glaskuppel.

Durch das Glas fiel blasses Tageslicht auf die Stufen der breiten Treppe. Eine Schicht Staub und Spinnweben bedeckten das Geländer, der scharlachrote Teppich verblasste, die Wandteppiche verblassten. Die Worte des Führers verschmolzen zu einem entfernten Summen, und ich hörte ihnen nur das Quietschen einer nervigen Mücke zu. Ich interessierte mich für ganz andere Klänge, eine leise berührende Geigenmelodie. Die Musik erhellte die Stille, aber es war zu weit weg, um herauszufinden, wie talentiert der Musiker selbst ist, ob er den Noten richtig folgt, ob er normale Akkorde ohne Lüge nimmt. Der Darsteller war mir gleichgültig, die Hauptsache war die Geige selbst. Die Klänge dieses Instruments würde ich mit keinem anderen verwechseln. Ich war so gespannt darauf, noch einmal auf den vergoldeten Koffer dieser Geige zu schauen, von dem ich schwor, dass er vom Boden aufsteigen würde, dass ich mich unbewusst vorwärts bewegte und über die Stufen der

verschmutzten Treppe trat.

«Geh nicht dorthin», ergriff der wichtige Führer plötzlich meine Hand.

«Warum?» Ich drehte mich um und sah ihn überrascht an. Hoffnung regte sich in meiner Seele – ein längst vergessenes, gesegnetes Gefühl. Vielleicht ist sie dort meine geisterhafte Geigerin?

Aber statt einer schlanken transparenten Silhouette eilte ein junger Mann, ganz in Schwarz gekleidet, mit einer Geige unter der Achsel an uns vorbei und schlüpfte hastig aus der Tür, nachdem er es fast geschafft hatte, meinen vorübergehenden Begleiter von den Füßen zu stoßen.

«Ein anderer Käufer, der einen Titel hat, aber nicht genug Geld hat, um seinen eigenen Wohnsitz zu kaufen», erklärte er selbstgefällig, als wäre er froh, dass ein Aristokrat wie jeder Sterbliche auch in Armut versinken könnte. «Er wollte das Anwesen wirklich kaufen, also ließ ich ihn manchmal hierher kommen und seine... Geige spielen».

Der Junge verzog verächtlich das Gesicht an der noch offenen Tür, hinter der der sogenannte Verlierer verschwand.

«Weißt du, dass es in der Nähe eine verdammte Mühle gibt?»

«Hör auf zu fluchen», unterbrach ich ihn. Die Bestellung hat es bereits satt, von der Eskorte zu hören, dass jedes Torhaus im Distrikt das Recht hat, als «Hot Spot» bezeichnet zu werden. «Wenn Sie Ihren Definitionen in Bezug auf all dies glauben», deutete ich durch die geräumige Halle, «dann ist ein Haus mit

dem ganzen Land nicht ein paar Cent wert».

«Für ängstliche Menschen – ja, aber für einen Draufgänger oder einen Musiker, der an Einsamkeit gewöhnt ist, erhält ein solcher Ort einen Sonderpreis», hat er den Musiker besonders hervorgehoben, als wollte er sorgfältig daran erinnern, dass auch er nichts dagegen hätte, all dies zu kaufen. Der Hinweis auf einen möglichen Wettbewerb hätte einen zögernden Käufer dazu bewegen sollen, eine schnelle Entscheidung zu treffen.

Wenn das einst luxuriöse Anwesen auch nur ein wenig aufgeräumt worden wäre, hätte es Tausende bis hundert Dukaten angezogen, aber angesichts des bedauernswerten Zustands des Hauses bot ich nur die Hälfte dieses Preises an. Das Angebot wurde mit Begeisterung angenommen. Ohne den Abschluss des Deals zu verschieben, gab ich dem klugen Agenten eine Truhe mit fünfzigtausend Münzen, nahm die notwendigen Papiere und stellte mich in den Durchgang der Eingangstüren. Ich sah zu, wie der unruhige Verkäufer die Truhe mühsam wegzog und mir auf dem Weg die besten Wünsche überbrachte. Schneeflocken flogen in die Halle und ließen sich auf dem staubigen Teppich nieder, der kühle Wind durchbohrte den Knochen, aber ich beobachtete die eckige Gestalt, die allmählich im dichten Schnee verschwand.

Kaum jemand würde es wagen, ein berühmtes Anwesen zu kaufen, selbst für ein Viertel des festgesetzten Preises. Als ich vor Gericht lebte, inmitten von Klatsch und Aberglauben, habe ich mich daran gewöhnt, dass jemand, der nur einmal

einen lauten Ort besucht hat, vor einer Pest zurückscheut. Meine Großzügigkeit war jedoch nicht desinteressiert. Als Eigentümerin des Anwesens war es für mich viel einfacher, das Vertrauen der Gräfin und ihrer Nachbarn zu gewinnen.

Ich kam Francescas Bitte nicht nach und erschien so unerwartet wie beim letzten Mal. Warum musste ich durch das Tor gehen, an den Wachen und brennenden Fackeln vorbei, die leicht die Blässe der Haut hervorheben und dadurch die Bürger in gefährliche Annahmen treiben konnten? Plötzlich erschien ich auf der Schwelle des Ballsaals, direkt vor dem erstaunten Lakai, warf meinen Umhang zu ihm und ging mutig auf die überfüllte Versammlung zu. Bodenleuchter und Wandleuchten sorgten für eine schwache Beleuchtung. Ich habe Francesca sofort aus der Menge herausgegriffen. Elegant gekleidet und auf ihre Art anmutig, unterschied sie sich stark von vielen farblosen, einseitigen Blondinen. Sie hatte ihren eigenen Charme und nur wenige konnten ihr dunkles Geheimnis unter dem Furnier sehen. Die komplizierte Frisur aus Locken und Zöpfen verlieh ihrem stolz nach oben gerichteten Kopf Anmut. Die langen schwarzen Wimpern bildeten einen scharfen Kontrast zu den platinblonden Locken. Die bardy Seide des Kleides war mit Pailletten übersät wie eine Blume mit Tau. Neben der Dame, die für den Ball verkleidet war, sah die in einen schwarzen Anzug gehüllte Gestalt wie ein Schatten aus.

Ich blieb neben der Säule stehen und fing Vincents schlaun Blick auf, bevor er die Hand der Gräfin mit seinen Lippen

berührte. Wie sehr hat er sich verändert. Sogar aus der Ferne konnte man fühlen, dass er von Hoffnungen inspiriert war, einer ganzen Reihe entzückender Träume. Ein junges Gesicht mit dünnen Wangenknochen und großen, ausdrucksstarken Augen wirkte schöner und gefühlvoller. Nur ab und zu runzelte seine düstere Stirn. Jetzt sprach und handelte Vincent mit einem Gefühl für seinen eigenen Wert, obwohl seine Gesten die gleiche Geschicklichkeit und Unverschämtheit bewahrten. Ein Ohr wurde entweder von einer Zigeunerin oder auf räuberische Weise durchbohrt. Der blutrote Rubinohrring kontrastierte merkwürdig mit der festen schwarzen Kleidung. Vincent stach als Todesbote aus der namenlosen Menge der Gäste heraus.

Ich versuchte die Namen der Gäste zu lesen, die mich interessierten, und erkannte, dass ich ihre Gedanken wie aus einem offenen Buch lesen konnte. Francesca versuchte ihr Bestes, um wie eine liebenswürdige Gastgeberin zu klingen, aber meine Anwesenheit überwältigte sie. Sie hat mich nicht gesehen, ich stand wie ein Schatten hinter ihr, aber kluge Frauen können die Gefahr hinter ihren Schultern spüren. Langsam, wie in einem Traum, drehte sie sich um, ihre widerspenstigen Locken rutschten auf ihre Stirn, ihre leicht prallen scharlachroten Lippen verzogen sich zu einem schüchternen halben Lächeln. Wie sie ihre Angst überwinden und mich wie einen gewöhnlichen Gast begrüßen wollte, aber Francesca konnte mit einem Schauer nicht fertig werden, der über ihren ganzen Körper lief. In meiner Nähe fühlte sie eine seltsame Erkältung, wie eine Maus, die von einer

Boa Constrictor gefangen wurde.

Die Gräfin näherte sich mir sofort und legte ihre Hand mit einem Spitzenhandschuh auf meinen Ellbogen. Sie lächelte, fühlte aber weiterhin ein inneres Zittern.

«Wirst du mich zum Cotillion einladen?» wagte sie es schließlich zu fragen und verstieß damit gegen alle Regeln des Anstands. Sie müssen entweder sehr mutig oder am Ende verängstigt sein, damit Sie, ohne die Etikette zu vergessen, den Herrn selbst zum Tanzen einladen.

Ich warf noch einmal einen Blick auf die schmale behandschuhte Hand, die auf meinem Handgelenk lag und schüttelte meinen Kopf.

«Ich tanze nie, Gräfin!» antwortete ich mit Nachdruck höflich und erinnerte mich plötzlich an eine völlig andere Nacht, unwiderruflich in die Vergangenheit versunken und an einen schnellen, bezaubernden Tanz mit der Tochter eines bösen Genies. Das zu Glanz polierte Parkett rutschte wie Eis unter die Füße, die elastischen schwarzen Locken der Prinzessin schwankten rechtzeitig zum Tanz, der silberne Brokat ihres Kleides raschelte. Nur Herbstlaub wirbelt so schnell und einfach. Jeder Walzer mit Odile hat die Nähe einer schwindelerregenden Gefahr eingefangen. Neben ihr stand ich, als stünde ich am Rand einer Klippe und tanzte mit ihr. Man spürte den kalten Atem des Todes. Ein solcher Walzer kann auch nach Jahrhunderten nicht vergessen werden.

Ich führte Francesca am Arm und untersuchte Vincent

weiter. Warum nicht mindestens einmal seine fast klösterlichen Gewänder gegen modischere Kleidung austauschen? Ich war zumindest bereit, ihm einen Teil meiner Garderobe zu geben, nur um ihn nicht in den schwarzen Kleidern eines Dämons zu sehen. Er war jedoch überraschend galant mit der Gräfin. Wahrscheinlich erhielt er den niedrigsten Titel – Baronet.

«Es hat sich gelohnt, vor langer Zeit eine Ode zu Ihren Ehren zu schreiben», lächelte er freundlich. «Bisher sind mir nur diese Verse gelungen».

Er streckte ein Blatt dickes Pergamentpapier mit Quatrains aus, das sofort als teures Geschenk von seinen Händen genommen wurde.

«Also bist du ein Dichter?» Francesca war angenehm überrascht und streckte ihre Hand nach einem weiteren Kuss aus. Die größte Ehre. Die Ära der wandernden Minnesänger und Barden ist vorbei, mit der Entwicklung des Drucks begann das Zeitalter der Vernunft. Wenn es dem Dichter gelang, seine Werke zu veröffentlichen, wurde er berühmt und respektiert. Ich zweifelte stark an Vincents poetischen Talenten. Höchstwahrscheinlich hat er diese Gedichte dem ermordeten Dichter gestohlen, vielleicht dem gleichen Grafen, der vor nicht allzu langer Zeit gestorben ist und eine charmante und alles andere als untröstliche Witwe hinterlassen hat. Vincent könnte auch lernen, Reime durch Magie zu weben.

Er verschwendete weiterhin die Komplimente der Gräfin, während er sich ziemlich oft an ihren verstorbenen Ehemann

erinnerte, mit dem er angeblich vertraut und sehr freundlich war. Er versuchte seine fast freundschaftlichen Beziehungen zu mir zu verbergen. Er hob bei meiner Annäherung nicht einmal eine Augenbraue, als wären wir nur zwei Fremde, die sich zufällig in einem Zyklus weltlicher Empfänge trafen, und nicht ein paar Übeltäter im Namen der verbotenen Wissenschaft, die mehr als einmal mutig sowohl Glauben als auch Ehre und Gesetz verraten haben. «Ich wage es nicht, Sie zu entlarven, Monsignore, aber Sie verraten mich auch nicht», sagte Vincents schlauer Blick, während er selbst auf alle poetischen Arten die unvergleichliche Haltung und Alabasterhaut der Gastgeberin der Rezeption lobte. Nachdem ich es perfekt studiert hatte, konnte ich nur feststellen, dass Vincent die Granatkette in ihrem wahren Wert schätzen konnte, aber nicht den Schwanenhals, an dem sie getragen wurde.

Warum ist er hier? Hat er die menschliche Gesellschaft vermisst? Oder beschlossen, sich in die Schätze des Schlosses zu schleichen? Dies war nicht das erste Mal, dass er eine Maskerade veranstaltete. Es würde mich nicht einmal wundern zu erfahren, dass er sich einen falschen Namen nannte. Der Rubinstern im durchbohrten Ohrläppchen schimmerte blendend und betonte die Dunkelheit des schwarzen Kaftans weiter. Gegenüber stand vor einer Spiegelwand ein großer Bodenleuchter. Längliche Schatten fielen parallel zum Licht. Hier ist der Schatten der Gräfin, dahinter muss es mein geflügelter Schatten sein, aber Vincent stand stolz und allein da. Hinter ihm gab es keinen gehorsamen Schattengefährten, der alle seine Gesten

und Bewegungen wiederholen würde. Deshalb trug er immer kohlschwarzen Samt und nahm seinen kurzen Flügelmantel fast nie von den Schultern. Es war notwendig, das Fehlen eines Schattens irgendwie auszugleichen.

«Wir haben einen Gebirgspass überwunden und wurden überfallen», sagte Vincent der Gräfin weiter. «Ihr Mann hat tapfer gekämpft, und wenn ich ihm rechtzeitig zu Hilfe gekommen wäre, hätte ich ihn retten können, aber leider wurde er selbst schwer verwundet. Der Graf war natürlich nicht mehr jung und konnte nach zahlreichen Wunden nicht überleben, aber er schätzte unsere Freundschaft sehr und bat im Sterben, Sie zu besuchen. Leider konnte ich diese Anfrage nicht länger als zwei Jahre erfüllen. Ich musste meine eigene Wunde heilen und mich natürlich rächen».

Es war unmöglich, auf den Unsinn zu hören, den Vincent trug, und ich trat beiseite und versuchte, ein ungewöhnliches Paar, einen kriminellen Zauberer und eine blonde Frau nicht aus den Augen zu lassen. Es überrascht nicht, dass Vincent von seinen Kommilitonen und Gelehrten, die es verdient hatten, hingerichtet zu werden, als Ketzer angesehen wurde. Um sein Ziel zu erreichen, machte er vor nichts halt, und ich muss zugeben, er wusste, wie man die unglaublichsten Geschichten erfindet, um seine eigene Autorität zu stärken. Er hat hervorragend komponiert. Schon jetzt konnte man glauben, dass er bis zur letzten Minute neben dem alten Sterbenden saß und auf seine Anweisungen hörte. Obwohl er höchstwahrscheinlich selbst den

oben genannten Aristokraten getötet hatte, und jetzt, als wäre nichts passiert, umwarb er die Gräfin. Hat er beschlossen, sie zu bezaubern? Es wäre nicht schlecht, dem Titel des Dichters die Grafschaft hinzuzufügen, zusammen mit dem gesamten Zustand des getöteten Feindes und der Hand seiner Witwe. Ich frage mich, ob Francesca klug genug ist, um der charmanten Lügner und mich zu durchschauen, oder ob auch sie durch den Charme zweier schöner Fremden den Kopf drehen wird.

Ich würde gerne wieder zum Turm gehen und in der Nähe des Gemäldes stehen, aber ich zwang mich, durch die überdachten Galerien zu gehen und zumindest aus Höflichkeit die Sammlung alter und moderner Waffen zu untersuchen. Ein seltsames Hobby für eine Dame. An den Wänden, ordentlich in Halterungen befestigt, hingen Beispiele alter Äxte, Speere, Hechte und Hellebarde sowie die neuesten Modelle von Schusswaffen. Musketen, die zu einem Glanz poliert wurden, waren aufgrund der Fülle an Gravuren eher für die Dekoration als für das professionelle Schießen geeignet. Ich war überrascht, ein Schwert mit einer breiten Klinge zu bemerken, das möglicherweise von einem meiner Kollegen getragen wurde. Wie lange ist es her, dass diese Zeiten in Vergessenheit geraten sind? Die Welt hat sich verändert, nicht nur Architektur, Waffen und Mode, sondern auch die Menschen selbst. Der Adel verfolgte jetzt die Erleuchtung, aber Vincent erlaubte neuen Schülern nicht, die Brücke zu betreten, er wollte jede Konkurrenz unterdrücken, und zum Teil gelang es ihm.

Ein überlebender Lehrling des Zauberers beschloss immer noch, sich über den gefährlichen Zauberer zu beschweren, der den Durchgang zur Hexenschule bewacht, aber solche Beschwerden führten zu nichts. Vincent übernahm die Rechte eines starken Laufs um die einzige Annäherung an die Brücke.

«Dieses Schwert war vor langer Zeit hier, ich habe es in den Kellern auf der Ebene des Fundaments gefunden», schlich sich Francesca unhörbar an und überraschte mich. Der Anblick dieses Schwertes mit einem funkelnden Opal im Griff – mein seelenloser Zeitgenosse – beruhigt für einen Moment meine Wachsamkeit.

«Ich denke, dies ist nicht die einzige seltene Ausstellung in Ihrer Sammlung?»

«Ja, nicht der einzige», die Granatanhänger der Ohringe schwankten pünktlich mit dem angenehmen Nicken. «Ein Gefühl sagt mir, dass ich erst gestern auf eine wirklich lang anhaltende Rarität gestoßen bin».

Natürlich meinte sie weder mich noch Vincent, aber ich hatte Angst, wenn meine Rede seltsam oder archaisch klang, aber nein, die Leute merkten meistens nicht einmal, dass sich ein Wesen aus einem anderen Jahrhundert vor ihnen befand.

«Kürzlich kam ein wandernder Maler zu den Toren Ihres Schlosses, nicht wahr?»

«Ja», nickte Francesca. «Bei seiner Ankunft fiel alles im Schloss auf den Kopf. Während er hier blieb, gab es keine einzige gute Nacht, als ob nach ihm die Seelen aller Vorfahren aus der

Krypta entkommen und die Burg belagern würden».

«Dieser Maler? Er nannte sich Camille?» fing ich an, vorsichtig zu hebeln.

«Also kennst du ihn?» Fragte Francesca misstrauisch. «Hat er etwas gemalt, das Sie bestellen können?»

«Nein», ich fuhr mit meinen Fingern über die Kante des an der Wand hängenden Schwertes und drehte mich um, um der Gräfin ins Gesicht zu schauen. – Aber warum fragst du?

«Ein Gemälde ist nur eine Leinwand, die vom Talent des Künstlers animiert wird. Wenn ich es mir anschau, sehe ich nur ein Spiegelbild dessen, was einst im Leben stattgefunden hat, aber wenn ich Sie anschau, verstehe ich, dass ich anstelle einer Kopie endlich das Original gefunden habe».

«Sie glauben also, Sie haben das Porträt eines anderen gekauft? Aber warum hat der Maler das Gemälde dann an Sie und nicht an mich verkauft?»

«Verkauft?» fragte sie überrascht. «Nein, er hat es mir gegeben. Ich könnte mich irren, aber es schien mir, dass das Bild ihn beschwerte, und er wollte es so schnell wie möglich loswerden».

«Trotzdem», kicherte ich vor mich hin, «ich möchte kein Porträt des Besitzers tragen, aufgrund dessen ich fast ins Team gekommen wäre».

«Die Leinwand ist großartig und geheimnisvoll», fuhr Francesca mit Begeisterung fort. Sie ging in der Galerie auf und ab, die Röcke schwankten und raschelten, die Locken

schwankten im Takt der Bewegung. Ihre Gedanken waren völlig mit dem Malen auf Leinwand beschäftigt. «Die Farben sind völlig frisch, als wären sie gerade gelegt worden, und gleichzeitig entsteht das Gefühl, dass dieses Gemälde die Antike ist».

Genau! Wie konnte sie alles erraten? In meinen Gedanken applaudierte ich ihrer Einsicht, aber ich sagte es gleichgültig laut.

«Vertraue keinen Illusionen!»

«Ist das dein Rat?» Sie war ein wenig verärgert darüber, dass ich als Zuhörer keine Begeisterung zeigte. Die Alabasterschultern hingen merklich herab, der verträumte Ausdruck glitt aus ihrem Gesicht, als wäre eine Weihnachtsmaske zerrissen worden. Zum ersten Mal sah ich die Gräfin traurig und deprimiert. Ich nahm ihren Ellbogen, nur um sie zu beruhigen.

«Überzeugen Sie sich selbst, Francesca, lohnt es sich, auf den Rat eines Fremden zu hören?»

«Genau, ich habe noch nicht einmal herausgefunden, wie Sie heißen und wer Sie sind?»

Sie sah zu meinem Kopf auf – sie erinnerte sich an die Krone. Die Krone war verschwunden, aber Francesca sah aus, als wäre ein leuchtendes Siegel auf meiner Stirn.

«Ich hatte viele Titel, aber keiner von ihnen passte zu mir. Im Leben haben wir immer mehr angestrebt als wir haben», sagte ich hastig, um sie davon abzulenken, über die Krone und die mysteriöse Verbindung zwischen dem Porträt und dem Original nachzudenken. Ein genialer Plan ist gerade in meinem Kopf

gereift.

«Ich bin froh, dass Sie mir heute Abend erlaubt haben, die Schwelle Ihres Hauses zu überschreiten, und morgen zur gleichen Zeit werde ich bei mir auf Sie warten!» Sagte ich mit düsterer Feierlichkeit.

«Auf dem Anwesen?» Fragte sie sichtlich überrascht, dass ich den riesigen vernachlässigten Palast in so kurzer Zeit in eine anständige Form bringen konnte.

«Nein, nicht da», widersprach ich so höflich wie möglich. «Ich werde dir am Abend einen Schlitten schicken. Wenn Sie so mutig sind, wie Sie anderen erscheinen möchten, werden Sie es nicht wagen, die Einladung abzulehnen».

Ich schüttelte leicht ihre Hand und verschwand, noch bevor das Echo meiner Worte Zeit hatte, sich in der leeren Galerie aufzulösen. Sie sah sich erschrocken und vergeblich um und versuchte, den Gesprächspartner zu finden, der vor einem Moment vor ihr gestanden hatte.

Die Schlitten, die mir von meiner eigenen düsteren Burg nachgeeilt waren, standen an der Forststraße. Die verrückten Pferde gehorchten dem Fahrer widerwillig. Sie bleiben nur Pferde, bis das Geschirr an ihren Hälsen schimmert. Sie müssen ein geschickter Fahrer sein, um die Kraft über den gefangenen Wind in Ihren Händen zu halten.

Im Wagenlenker erkannte ich sofort den klugen Kerl, der das Anwesen verkaufte. Diesmal zog er sich über seine Zivilkleidung einen langen Fuchspelzmantel an. Er zog berühmt den gleichen

roten Hut über seine Stirn, aber mit all seinen Bemühungen, dem Besitzer zu gefallen, sah er erschreckend aus. Ich habe ihn nicht zur Arbeit eingeladen. Höchstwahrscheinlich tauchte er selbst bis an die Grenzen meines Besitzes auf und bot seine Dienste an. Und da keiner der stolzen Elfen das Handwerk eines Kutschers beherrscht hätte, wurde der einzige Anwärter auf den Job angenommen.

Ich sprang geschickt in den Schlitten und sagte ihm, er solle nach Hause gehen, nicht zum Anwesen der stillen Karyatiden, sondern zu meinem Schloss. Die Pferde stürmten schnell vorwärts, unter den Läufern stiegen Schneesprays hervor. Das Schnarchen der Pferde war wie ein heiseres Versprechen der Rache.

Hinter den Bäumen flackerten die Lichter einzelner Torhäuser und kleiner Häuser, aber als man an einem verbrannten Stück Land vorbeikam, auf dem vor einem Tag Hüttenreihen standen, konnte man sich niedergeschlagen fühlen. Schneeverwehungen stiegen an den Rändern eines dunklen Fleckens verbrannten Bodens auf. Die mit einem Schneesturm übersäten Skelette von Häusern sahen aus der Ferne wie niedrige Schneeverwehungen aus. In der Ferne hörte ich das Klingeln einer Glocke und das Schnarchen der Pferde anderer Leute. Ein winziger Laternenblitz tauchte aus dem schneebedeckten Dunst auf und raste mit erstaunlicher Geschwindigkeit auf uns zu. Auf der schmalen Straße konnten sich die beiden Schlitten nicht verfehlen. Wenn das Treffen an der nächsten Kreuzung stattgefunden hätte, hätte

die Kollision vermieden werden können. Die Fahrer hatten keine Zeit, ihre Pferde zurückzuhalten. Der Schlitten eines anderen versuchte, zur Seite zu gehen, aber für solch ein geschicktes Manöver erwiesen sie sich als zu breit und unhandlich. Es gab ein verängstigtes Schnarchen von Pferden, die in Fäden verwickelt waren. Die Eisenläufer verriegelten sich. Das Kratzen von Metall auf Metall verletzte das Ohr, war aber weniger unangenehm als das Fluchen des entgegenkommenden Fahrers. Er sprang leicht aus dem Schlitten und ging weiter auf uns zu, verfluchte uns weiter. Das Licht einer Laterne, die direkt über dem Geschirr angebracht war, beleuchtete das Gesicht des Opfers und einen scharlachroten Rubin aus der Dunkelheit wie einen blutigen Tropfen, der im Lappen seines linken Ohrs glitzerte. Hat mich das Schicksal wieder mit Vincent zusammengebracht? Als er mich sah, hörte er auf zu fluchen, aber fest geballte Fäuste waren immer noch bereit für einen Kampf.

«Was für eine Überraschung, Monsignore!» Durch die Kraft zwang Vincent ein Lächeln heraus, eher wie eine Grimasse. «Und ich dachte, Sie bevorzugen ein etwas anderes Transportmittel?»

«Und aus irgendeinem Grund schien es mir immer noch, dass eine Person, die darüber nachdenkt, ihm einen Titel zu verleihen, sich nicht an den Kampf und die Kämpfe auf dem Markt bücken kann».

Die Bemerkung traf ins Schwarze. Vincents Wangen waren voller Wut. Er wurde von einem Trio von Aufzuchtpferden

daran gehindert, den Austausch von Widerhaken fortzusetzen. Er beeilte sich, sie wie einen einfachen Bräutigam zu befrieden, packte die Zügel fest und begann einige beruhigende Worte zu flüstern, deren Bedeutung dem Hörer entging. Vollblütige schwarze Pferde der gleichen Farbe beruhigten sich sofort beim leisen Flüstern ihres Herrn. Vincent tätschelte einem von ihnen den Widerrist, hockte sich hin und untersuchte die Schäden am Schlitten, die durch die Kollision fast umgekippt waren.

«Nun, die Schrauben flogen aus den Halterungen», sagte er im Ton eines beleidigten Kindes. «Wie gehe ich jetzt nach Hause?»

Ich sprang aus dem Schlitten direkt in den Schnee und wollte Vincent helfen. Es war nicht schwer, die gleiche Erfahrung wie mit der Achse der kaputten Besatzung zu wiederholen. Vincent selbst beherrschte höchstwahrscheinlich keine so einfache und nützliche Magie. Oder vielleicht hatte nur ich die Möglichkeit, Dinge zu aktualisieren, ohne sie zu berühren. Auf jeden Fall wollte ich ihm einen Gefallen tun, aber dieser Wunsch verschwand, sobald ich Vincents wütendes Flüstern hörte:

«Wie immer bist du für alles verantwortlich».

«Was meinst du?» Ich blieb stehen, verschränkte die Arme vor der Brust und machte mir nicht einmal die Mühe, die verlorenen Schrauben aufzuheben, die direkt unter meinen Füßen im Schnee lagen.

«Ich meine zumindest dieses Dorf», nickte Vincent dem neu gebildeten Ödland zu. «Benachbarte Feudalherren kamen heute in einem so bedauernswerten Land an, um sich nicht

zu erhängen, sondern in dem leeren Wunsch, von der Gräfin die Einzelheiten des sogenannten „Drachenangriffs“ herauszufinden».

«Ja, genau so nennen sie es, Edwin», nickte Vincent erneut und fühlte eine subtile Verwirrung. «Die Bauern bereiten die Heugabeln im Voraus vor, um sich mit dem Angreifer zu befassen, und er geht, als wäre nichts passiert, in den Salons der Damen auf und ab».

«Ärgere mich nicht, Vincent. Wenn heute jemand Zeit hatte, das Boudoir der Gräfin zu besuchen, sind Sie es. Poesie ist der beste Weg, um einer gebildeten Frau zu gefallen. Woher hast du übrigens die Gedichte?»

«Ich musste sie einem verliebten Idioten wegnehmen», grinste er grimmig. «Und verurteile mich nicht. Sollten Sie mir Anweisungen vorlesen, dass das Leben eines Dichters teurer ist als das Leben all jener Menschen, die bei dem jüngsten Brand ums Leben gekommen sind? Strophen an die Gräfin erlaubten mir, ihr Vertrauen zu verdienen».

«Kaufen Sie dieses Vertrauen lieber mit Fabeln und Komplimenten». Ich spezifizierte und drehte mich um, um den Ort des Verkehrsunfalls schnell zu verlassen.

«Und ich habe gehört, dass Sie einen sehr wertvollen Luxusartikel von der Gräfin kaufen möchten?» Vincent schrie in meinem Rücken und hoffte, dass ich aufhören und ihn erneut mit Fragen bombardieren würde.

«Neben all deinen Talenten bist du auch ein sehr geschickter

Spion», bemerkte ich trocken und drehte mich um, erschrocken über den plötzlichen Gedanken. «Übrigens, vielleicht willst du, dass ich dich mit meinem Schlitten nach Hause fahre. Die Verzögerung auf dem Weg wird mir nicht schaden. Teilen Sie dem Fahrer einfach Ihre Adresse mit. Ich werde gespannt sein, wo Sie wohnen».

«Nein, nein», widersprach er zu schnell und trat einen Schritt zurück von mir und meinem seltsam aussehenden Kutscher. «Ich würde dich nicht belästigen wollen, geh, ich werde die Reparatur irgendwie selbst bewältigen oder ich werde zu Fuß zum Schloss kommen und unsere tugendhafte Gräfin um Hilfe bitten».

Bei der letzten Vermutung kicherte er giftig und fand es anscheinend sehr amüsant. Vincent wollte mir wirklich nicht den Weg zu seinem nächsten Versteck zeigen. Er konnte es sich kaum leisten, ein Haus zu kaufen, das einem Aristokraten angemessen war. Ich zuckte nur mit den Schultern, und diese einfache Geste drückte ein leichtes Bedauern über seine Weigerung aus, zusammen zu reisen. Die Bucht im Gurt wartete ungeduldig, bis sie an dem gekippten verletzten Schlitten vorbeifahren durften. Der Fahrer wartete auch auf weitere Befehle. Ich wollte das Schloss so schnell wie möglich für Francescas Ankunft fertig machen, und ich konnte nicht bleiben, um Vincent aufzuspüren. Obwohl es seltsam war, warum er, nachdem er die Kreuzung überwunden hatte, anstatt von der Festung zu fahren, beschloss, sich auf dem Rückweg umzudrehen. Wenn Sie die Festung umrunden, führen schließlich alle Wege zu meinem neuen

Anwesen. Niemand hat Vincent dort eingeladen.

Man kann nie sagen, was ihn beschäftigt. Es ist unmöglich zu erraten, wer im Moment sein Feind und wer sein Verbündeter ist. Seit Vincent mit seinen lächerlichen Vorschlägen zum ersten Mal zu mir kam, dachte ich immer an ihn als Windbeutel. Es sollte jedoch beachtet werden, dass, obwohl die meisten seiner grandiosen Pläne in letzter Minute vereitelt wurden, einige Ideen dennoch sehr gerissen waren.

Zumindest dank seiner Wachsamkeit wurde die Zahl der Absolventen der Hexenschule halb so hoch, und neue Schüler, die lernen wollten, hatten überhaupt keine Gelegenheit, die Brücke zu überqueren. Nicht dass ich Angst vor der Konkurrenz hätte. Keiner der einfachen Zauberer konnte auch nur einen kleinen Teil meiner Kräfte beanspruchen. Ich war nur erfreut darüber, dass einsame, düstere Gestalten meiner bösen Vorgänger und Anhänger auf Stadtstraßen und Plätzen, mit einem Wort, denen, mit denen wir ein schreckliches Geheimnis haben, jetzt viel seltener sind. Und bevor die Menge voller mysteriöser Personen war. Viele dieser jungen und alten Zauberer, die ich zuvor bemerkt habe, sind bereits vom Erdboden verschwunden – zahlen Sie mit Ihrem Leben für die Kraft, die Sie für kurze Zeit erhalten haben. Nur ich konnte einen bestimmten unverständlichen Wissensstand erreichen und die Macht für mich behalten. Es gab auch Vincent, der auf alle rechtschaffenen und ungerechten Wegen versuchte, in einer neuen Welt zu überleben, die sich im Laufe der Jahrhunderte

verändert hatte. Ich mochte ihn nicht und respektierte ihn gleichzeitig für seine Standhaftigkeit, für die Tatsache, dass er bereit war zu lächeln und trotz aller Sorgen, die ihn befielen, lächerlich zu machen.

Der Schlitten eilte vorwärts und peitschte den Schneesturm hoch. Die Straße fegte wie ein schnelles Band unter den Hufen heißer, magerer Pferde. Und es gab nichts, was sich in einen Drachen verwandeln könnte. Bei einem so schnellen Ritt konnte sich jeder vorstellen, dass hinter ihm Flügel wuchsen. Der kalte Wind wehte bis auf die Knochen. Ich habe die Kälte schon lange nur noch halb gespürt. Weder Krankheit noch Unterkühlung bedrohten mich, denn im Blut tobt die Hitze des nicht freigesetzten Drachenfeuers. Der Kutscher hingegen wickelte sich wärmer in seinen Fuchspelzmantel und murmelte für immer etwas über die Kälte des Hundes in diesen ungenutzten verbotenen Ländern. Sein missfallenes Flüstern übertönte das Läuten der Glocken. Ich habe nicht wirklich zugehört, denn nachdem wir die unsichtbare Grenze überschritten hatten, fühlte ich mich nicht kalt. Der Wald war mit einer flauschigen Schneespitze bedeckt, eine Eiskruste glitzerte auf den einsamen Bächen und Sümpfen, aber die Luft war frisch und angenehm. Keinen Frost.

Vielleicht spüre ich, wenn ich allein auf meinem Land bin, nicht die beißenden Böen des eisigen Windes und die Temperaturänderungen in den Luftmassen. Immerhin ist dies mein Zuhause, mein zweites Zuhause. Oder vielleicht der

einige. Als ich am Hof des Königs lebte, fühlte ich mich wie ein Fremder, obwohl ich als jüngerer Bruder des Kronprinzen verehrt wurde. Bedeutet dies, dass ich seit meiner Jugend unbewusst davon geträumt habe, hierher in mein rechtmäßig mysteriöses Schloss zurückzukehren? Um ihn herum gibt es nur Wälder, Schneeverwehungen und unkultivierten jungfräulichen Schnee, aber die Burg mit den hohen spitzen Türmen, die den Bogen des Himmels tragen, gehört nur mir.

Schon von weitem konnte man die beeindruckende Größe der Bastionen erkennen, die massive Außenmauer – eine zuverlässige Verteidigung gegen Feinde. Embrasuren, aus denen kupferne Kanonenöffnungen, Lanzettenfenster schimmerten – Schlupflöcher, Zinnen der Festungsmauern. Alles ist bis ins kleinste Detail durchdacht, um den gewagtesten Angriff der Angreifer widerzuspiegeln. Und auch anmutige Dekorationen wurden von unbekanntem Architekten hinzugefügt. Reihen von Skulpturen in der offenen Galerie. Geschnitzte Bögen, auf die fallende Schneeflocken fallen, und einige schöne Karyatiden, die die Gewölbe der Türme tragen, aber allzu hoch, außerhalb der Reichweite von Katapulten und Pfeilen. Ja, und wer wird es wagen, ohne zuvor sein Herz gelegt zu haben, eine solche Burg zu stürmen?

Geschmiedete, durchbrochene Gitter schlangen vor dem Schlitten auf. Die Zugbrücke wurde rechtzeitig vor der Ankunft des Schlossbesizers im Voraus abgesenkt. Im Hof loderten mehrere Fackeln, die aus der Dunkelheit den glatten Steinboden

unter den Füßen und den geschnitzten Rahmen des Brunnens rissen. Ich wagte es nicht näher zu kommen, um zu überprüfen, ob Wasser darin war oder es vor langer Zeit ausgetrocknet war. Ich wollte nicht das Spiegelbild des Drachenkopfes dort sehen. Sie sollten nicht verärgert sein, wenn Sie Gäste erwarten. Es gibt noch so viel zu tun. Wir müssen mindestens ein paar Zimmer aufräumen. Als ich das letzte Mal hier war, sahen die Möbel eher spärlich aus, es gab nicht genug Möbel, sogar viele Wandteppiche waren nur halb gewebt.

Obwohl, warum sollte ich so besorgt sein, wollte ich die Gräfin nur in eine Falle locken? Warum sollte sie das Innere des Schlosses mögen oder nicht? Haben sich meine Pläne geändert? Besser natürlich, sie nur abzulenken, während Percy oder einer meiner anderen Diener das Gemälde stehlen. Und dann können Sie immer einen Unfall auf der Straße organisieren. Für einen Moment zweifelte ich, aber dann wischte ich alle Zweifel beiseite. Nein, nein und nein, ich werde nicht die Rolle eines anderen spielen, sondern so tun, als wäre ich nicht der, der ich bin. Zumindest vor einer Person werde ich mich öffnen. Es wird keinen schöneren Abenteurer und Schmeichler wie Vincent geben. Lass Francesca in meine Augen schauen und herausfinden, wer ich wirklich bin. Ihr Traum wird wahr werden. Sie wird sehen, wie ihr dunkles Idol inkarniert wird. Sie war die einzige, die glaubte, dass die Legenden lügen, dass der Prinz, der der Zauberlehrling wurde, noch lebt und als unsterblicher Schatten unter den Sterblichen wandert. Wie nah

du der Wahrheit warst, Francesca. Wie ich in dem Moment mit Ihnen sympathisierte, als ich Sie zum ersten Mal sah, weil Sie nur eine Frau sind, die dazu verdammt ist, ihr ganzes Leben in einem engen aristokratischen Kreis zu verbringen und dessen Konventionen zu beachten, haben Sie keinen Weg zur Schule der Hexerei und der Hexenwissenschaften, in der Sie zweifellos wären erfolgreich, wenn Sie die Gelegenheit hatten. Du bist der einzige, der für einen kurzen Moment meine Gefühle verstehen konnte und du musst sterben. So ist das Schicksal!

Mit diesen Gedanken riss ich den Messing-Türring und überquerte die Schwelle. Der Blick auf die verwandelte Halle faszinierte sogar mich für einen Moment. Kerzen in zahlreichen Wandlampen, Kerzenleuchtern und Kandelabern flackerten gleichzeitig wie zur Begrüßung.

Es war unmöglich, nicht zu bemerken, dass dem Raum viele Luxusgegenstände, Gemälde, Wandteppiche und Häppchen hinzugefügt wurden. Die Marmortreppen der breiten großen Treppe winkten nach oben, und düstere geflügelte Kreaturen erstarrten beim anmutigen Schmieden des Geländers. Ich wollte die Chimäre berühren und war unglaublich erstaunt, als mir klar wurde, dass sie nicht aus Stein war. Lebhaftere rötliche Augen beobachteten mich, aber ihr Kopf war respektvoll gesenkt. Alle diese dunklen Schatten mit Schnäbeln und Fledermausflügeln lebten und warteten darauf, dass ich auftauchte. Ich ging an einer Reihe bewegungsloser Gestalten vorbei. Sie schienen das Interieur zu ergänzen und dem luxuriösen Raum ein düsteres und

mysteriöses Aussehen zu verleihen. Ich hatte keine Angst vor ihnen, aber sie hatten Angst vor mir und schienen auf Befehle zu warten. Wenn Francesca ankommt, müssen sie noch stiller sitzen und so tun, als wären sie Stein, sonst müssen sie vertrieben werden, aber ich möchte das nicht tun, weil sie Teil des Schlosses geworden zu sein scheinen.

Der zweite Stock war bereit, Gäste zu empfangen. Die Kristalleuchter klirrten. Die Stickerei auf den Lambrequins war fertig. Ich hatte erwartet, pastorale Szenen zu sehen, aber stattdessen erkannte ich Szenen aus diesen Geschichten, die ich während meiner Haft in alten Büchern gelesen hatte. Kein Detail der Einrichtung war überflüssig. Ich lächelte unwillkürlich, als ich bemerkte, dass die Lanon Schi-Statue endlich ihren richtigen Platz in der geräumigen Nische unter der Glaskuppel eingenommen hatte. Eine goldene Lorbeerkrone schimmerte auf ihren Marmorlocken und sammelte auch nachts Lichtpartikel. Eine schöne, stille Muse! Bin ich dazu bestimmt, ein solches Ideal in meinem Leben zu erfüllen? Höchstwahrscheinlich sind solche Hoffnungen rücksichtslos und fruchtlos. Ich habe bereits eine Burg, um die jeder Herrscher beneiden würde. Von einem göttlichen Gefährten zu träumen, ist bereits ein Überschuss. Und doch träumte ich davon, die Skulptur wiederzubeleben, aber ich hatte Angst, es zu tun. Und die Marmorlippen lächelten ein wenig und flüsterten: «Warte, bald wirst du meine lebende Verkörperung in der dunklen Straße von Larah treffen.» Das Flüstern verstummte sofort und ließ nicht realisierbare Träume

entstehen.

Ich wanderte lange Zeit durch die langen, prächtigen Enfiladen der Ballsäle. Er öffnete immer mehr Flügeltüren, schaute in die Spiegel, die von der stumpfen Kerzenflamme beleuchtet wurden, und bewunderte das Muster auf den farbigen Buntglasfenstern. Es war eine einzigartige Märchenwelt, in der ich ein einsamer und einziger Meister wurde. Sicherlich haben meine ätherischen Untertanen mich heimlich ausspioniert. Was haben sie gesehen? Ein goldhaariger Jugendlicher – ein Drache geht durch die Hallen und Galerien seines Schlosses. Hat er dieselbe verborgene gefährliche Kraft, die alle übernatürlichen Wesen dazu zwingt, ihm zu gehorchen? Ist er es wert, ihr Kaiser zu werden, weil sie ihm bereits die Krone gegeben haben?

Ich beschloss offen, meine Macht zu beweisen und hatte bereits gegen das erste Gesetz eines Geheimbundes verstoßen – ich lud einen Sterblichen zu mir ein und wollte mich ihr öffnen. Wenn meine Untertanen meine Stärke nicht erkennen, werden sie offen gegen mich rebellieren. Wenn meine Macht sie alle immer noch erschreckt, werden sie sich meinem Willen unterwerfen und Francesca auf dem Weg zum Schloss nicht berühren.

Im Hof hörte ich das Wiehern von Pferden und das Knarren von Läufern auf dem felsigen Boden. Es war durch das Fenster deutlich zu sehen, als der Schlitten in den Hof fuhr. Der stille Kutscher sprang vom Balken und half der Gräfin zu Boden. Er war nicht begeistert, einem Sterblichen dienen zu müssen, und nach seinen ungeschickten Bewegungen zu urteilen, wusste er

nicht einmal, wie er einer Dame gefallen sollte.

Francesca, in einen Pelzmantel gehüllt, erstarrte vor den Stufen, die zur Tür führten. Sie wagte es nicht, näher zu kommen und den Ring zu ziehen. Der dreiste Kopf eines Löwen mit offenem Mund erschreckte sie, als wäre sie am Leben. Schneeflocken setzten sich auf dem Zobelfell auf ihren Schultern, auf unbedeckten Locken und sogar auf ihren dunklen Wimpern ab. Schneeflocken stachen kaum vor dem Hintergrund des gleichen blonden Haares hervor. Francesca stand so still und konnte erfrieren. Etwas hielt sie auf und erlaubte ihr nicht, den uralten Frieden zu brechen, den die monolithischen Mauern atmeten. Ich gab den Befehl und das Tor schwang vor ihr auf. Zuerst wich die schlanke weibliche Figur zurück, trat dann aber zögernd über die Schwelle.

Ich habe mich nicht geirrt, den Charakter der Gräfin zu definieren. Sie ist mutig, da sie freiwillig hier in der Höhle des Tieres aufgetaucht ist.

Als ich ihr entgegen ging, war sie bereits auf die Treppe getreten und streckte ihre Hand nach vorne, um die dunklen Flügel einer ihr unbekanntem Kreatur zu berühren.

«Nicht anfassen!» warnte ich.

«Warum?» Sie entfernte ungeschickt ihre Hand und richtete ihren Blick auf mich in dem Moment, als die Chimäre, die vorgab, eine Statue zu sein, böseartig grinste.

«Es ist gefährlich», sagte ich einfach.

«Und warum sah ich vor dem Vorbeifahren keine Straße, die

in den Wald und zur Burg führte?» stellte sie eine neue Frage. «Warum hat sich der Weg zu dir erst heute Abend für mich geöffnet?»

«Weil Sie Einladungen erhalten haben,» antwortete ich und versuchte, sorglos auszusehen.

«In diesem Fall muss ich Ihnen dafür danken, mein schöner, namenloser Herr». Nachdem Francesca die letzte Stufe der Treppe überwunden hatte, blieb sie neben der Nische für die Statue stehen und setzte sich in einen tiefen Knicks, so anmutig, als wäre kein ruhiger, blasser junger Mann vor ihr und ein Kaiser in einem Gewand.

«Mein Name ist Edwin, wenn Sie interessiert sind», stellte ich mich vor und bereute es sofort. Francesca sah mich mit strahlenden, erkennbaren Augen an und sagte leise.

«Ich wusste es. Für eine unsterbliche Geschichte reicht ein Name». Sie erkannte, dass sie zu viel gesagt hatte und senkte kokett ihre Wimpern. «Glaubst du, ich mag Bücher zu gern?»

«Es ist ein edles Hobby», erwiderte ich und versuchte meine wahren Gefühle zu verbergen. Der Moment ist noch nicht gekommen, in dem ich mich von Angesicht zu Angesicht zu ihr umdrehen und sie den schwarz geflügelten Schatten betrachten lassen werde, der in dem klaren blauen Bogen meiner Augen zu deutlich sichtbar ist. Ich führte sie absichtlich in einen hell beleuchteten Raum, so dass der dipteranische Schatten hinter meinen Schultern deutlich sichtbar war. In dem dunklen Korridor hätte Francesca sie einfach für das Hell-Dunkel-Spiel

halten können. Ein Feuer loderte im Kamin und erwärmte den geräumigen Steinraum. Im Schloss ist es immer kalt, egal wie viel Treibstoff die Flammen verschlingen, aber aus irgendeinem Grund war es hier warm. Der Kaminschirm verhinderte, dass Anzüge unter den Füßen auf den flauschigen Teppich fielen. Der lange Tisch war mit Dekantern verschiedener Weinsorten und allerlei Speisen gedeckt. Das Bouquet aus frisch geschnittenen Orchideen und Narzissen sah aus wie etwas Außerirdisches, denn es war überall Winter, aber Francesca hielt alle Wunder für selbstverständlich. Sie war überhaupt nicht ratlos, obwohl sie innerlich verstand, dass sie über eine fragile Linie getreten war und sich in einer Welt befand, die einem Spiegel ähnelte.

Am Kopfende des Tisches stand stolz die geschnitzte Rückenlehne eines thronähnlichen Stuhls. Francesca wusste aus der in die Schnitzereien eingravierten Krone, dass sie für den Besitzer bestimmt war, und nahm einen mit Brokat bedeckten unteren Stuhl.

Sie hat vor langer Zeit ihr Fell abgeworfen. Perlenfäden schimmerten an ihrem dünnen Hals. Ihre Schultern und Arme waren in schwarzer Spitze vergraben. Blonde Locken strömten über ihren Rücken. Wer ist sie, mein raffinierter, verwöhnter Gast? Fast eine Göttin, und die Worte «fast, aber nicht ganz» hallten schmerzhaft in meinem Kopf wider. Ich konnte ihre Gedanken lesen, ihre Verwirrung spüren, was bedeutet, dass sie nur eine Frau ist, die dem mysteriösen Charme eines Fremden nicht widerstehen kann.

Sie ist in eine vorab arrangierte Falle geraten, es bleibt nur, alle Karten zu enthüllen – um ihr zu erzählen, wer ich bin, über ein Gespräch, das ich vor vielen Jahren mitgehört habe, warum ein geflügelter Dämon im Porträt hinter meinem Rücken schwebt. Ich wollte ihr das alles mit grimmigem Triumph erklären, aber meine Zunge drehte sich nicht, um eine Schande zu beginnen.

Nun, wir haben noch viel Zeit. Die ganze Nacht. Es ist ein bisschen Spaß wert. Es ist nicht jeden Tag gelungen, ungestraft gegen das Gesetz zu verstoßen und einen so charmanten Gast in den reservierten Bereichen zu empfangen. Ich bot ihr etwas Wein an, und jemand, der unsichtbar war, hob sofort eine Karaffe und füllte ihr Glas nach. Francesca schnappte nach Luft. Vorher versuchte sie weder ihre Überraschung noch ihre Angst preiszugeben, aber diesmal konnte sie sich nicht zurückhalten und flüsterte mich mit geschrumpfter Stimme an und flüsterte:

«Herrlich! Wie machst du das?»

«Betrachten Sie mich als Hofzauberer?» kicherte ich. «Oder wie einen klugen Zauberkuentler».

«Ich betrachte dich als die klügste und am besten ausgebildete Person», vor dem Wort «Mensch» zögerte sie ein wenig, als wollte sie es, wagte es aber nicht, mich etwas anderes zu nennen. Und ich fragte mich sofort, wer sie dachte, ich sei ein Teufel, ein Engel oder eine Mischung aus beidem, nämlich wer ich wirklich bin – ein Monsignore-Drache.

«Mit all deinen Kenntnissen und Fähigkeiten siehst du so... jung aus», sie sah ungläubig in mein Gesicht, als wäre es nur

eine perfekte Maske, die leicht entfernt werden kann und dem Publikum eine unansehnliche Realität zeigt.

Die Gräfin war der Wahrheit schon ziemlich nahe, blitzte in ihrem Kopf auf und sie sah sofort verlegen weg und fing an, mit ihren Fingern eine Haarsträhne zu fängern. Sie hat den Wein immer noch nicht angerührt, als hätte sie Angst, sich in einem Zug zu verbrennen oder zu vergiften.

Ein schneller Schatten glitt über den Tisch, blieb neben mir stehen und ich hörte ein heißes, warnendes Flüstern nahe an meinem Ohr. Sobald er es abwischte, rutschte der Schatten zurück auf die Schwelle. Percy stand hinter den schweren Vorhängen, die den Eingang halb bedeckten, und wartete geduldig darauf, dass ich mein Abendessen unterbrach, um mich ihm zu nähern. Wie ich in einem so entscheidenden Moment nicht zu langweiligen und langweiligen Dingen zurückkehren wollte. Es wäre so interessant für mich, die Angst in Francescas Augen zu bemerken, als sie schließlich mit ernüchternder Klarheit erkennt, dass dies kein tapferer Freund ist, sondern der Tod. Aber meine Unterhaltung wurde widerstrebend unterbrochen, ich sagte höflich:

«Fühl dich wie zu Hause, Liebes. Ich werde gehen müssen... nur ein paar Minuten». Ich versuchte ein Lächeln auszudrücken und eilte zum Ausgang.

«Entschuldigen Sie das Eindringen, Sir». Percy führte mich so weit wie möglich in den Schatten der Galerie, damit kein einziges Wort, das zwischen uns gesprochen wurde, die scharfen Ohren

der Gräfin erreichte.

«Ich hoffe, Sie hatten gute Gründe, mein Fest zu unterbrechen», sagte ich streng. «In solch einer Entfernung von Siedlungen habe ich nicht oft die Gelegenheit, Spaß zu haben».

«Schließlich ist Distanz nichts für dich», sagte er verlegen.

«Ich nehme an, du bist gekommen, um mir etwas zu erzählen, das ich noch nicht weiß».

«Ja», zögerte Percy und wusste nicht, wie er seine Gedanken mehr oder weniger respektvoll ausdrücken sollte. «Der Diener des Prinzen, der sieben Jahre in Ihrer Gefangenschaft verbracht hat...»

«Camille! Redest du über ihn». Vage Verdächtigungen wurden in meiner Seele geboren. Camille träumt natürlich von Rache. Alleine ist er machtlos, aber im Bündnis mit dem Prinzen ist er zu allem fähig. Ist er zu seinem Oberherrn zurückgekehrt? Er litt nie unter Schüchternheit, was bedeutet, dass er auch nach einer so beeindruckenden Zeit nicht schüchtern und bereit war, an die Tür des ehemaligen Besitzers zu klopfen.

«Was hat Camille noch getan?» Ich starrte Percy mit einem durchdringenden Blick an und wollte seine Gedanken lesen, noch bevor er die Worte sprach.

«Er ist in die Feenresidenz gekommen. Der Prinz wird nach ihm kommen. Camille wollte etwas über Ihre Verbrechen und Ihre unangemessene Herkunft für den Herrscher erzählen. Zuerst wurde er natürlich mit Kichern und Schreien begrüßt, aber er lernte zu überzeugen. Die Elite streitet... viele streiten

sich. Ich dachte, Sie möchten es vielleicht selbst herausfinden».

Ich nickte, geistig zurückversetzt in die ferne Vergangenheit, in die Ratskammer, die vor Wut und Verachtung für mich loderte. Wenn ich dann nicht gekommen wäre, um die Bedrohungen kühn zu reflektieren, hätte ich mich im ersten Feuer wiederfinden können. Jetzt scheint sich die Geschichte zu wiederholen, aber nicht im königlichen Rat, sondern am Hof der Auserwählten.

«Du hast recht, Percy, ich brauche keinen Anwalt wie dich, ich kann mich selbst für meine eigenen Interessen einsetzen.» Ich tätschelte ihm freundlich die Schulter und ging dorthin, wo ich Francesca verlassen hatte. Wir müssen sie zurückschicken und das Gespräch zu einem angemesseneren Zeitpunkt fortsetzen.

«Beeilen Sie sich, oder es könnte zu spät sein», warnte Percy. Seine Worte flogen nicht über die Schwelle, sondern starben in der Dunkelheit der Galerie aus. Außerdem saß Francesca nicht mehr am Tisch. Getränke und Essen blieben intakt, aber aus dem Nebenzimmer kamen Geräusche. Es gab ein Cembalo, das in ein Musikzimmer gepasst hätte, aber noch bevor ich ins Schloss zurückkehrte, hatte jemand ein poliertes Mahagoni-Musikinstrument in die Mitte des rechteckigen Raums gestellt. Francesca saß auf einem niedrigen Nachttisch und berührte kaum die anmutigen weißen Tasten mit ihren Fingern, um eine wunderbare Melodie aus dem Cembalo herauszuholen. Die Wandleuchten boten genug Licht, um den faszinierten Ausdruck auf ihrem Gesicht zu sehen. Die schweren

Samtvorhänge an den hohen Fenstern waren hochgezogen und man konnte Schneeflocken beim Walzen sehen. Frost malte einige Glasstücke. Francesca fühlte sich wie ich nicht kalt, sie spielte weiter, bis ich mich auf der anderen Seite des Cembalos befand. Natürlich konnte sie meine Schritte nicht hören. Die Abdeckung schloss sofort die Schlüssel und drückte fast ihre Finger.

«Ach, Francesca, unvorhergesehene Geschäfte zwingen mich, dich zu verlassen».

Sie hob ihre blauen, überraschend tiefen Augen zu mir und in diesem Moment, so schien es, bemerkte sie endlich meinen geflügelten schwarzen Begleiter. Hat sie den Schatten des Drachen für eine Illusion genommen, die durch entfernte Lichter erzeugt wurde, eine clevere optische Täuschung, um den Gast zu erschrecken, und dann über einen guten Witz zusammen gelacht? Oder Francesca hatte die Essenz der ganzen Intrige und mein gescheitertes Unterfangen herausgefunden. Sie stand gehorsam auf, flauschige Chiffonröcke, reich mit Spitze besetzt, raschelten wie trockenes Herbstlaub. Freche Locken, die über die Schultern verstreut waren, rutschten auf das Oberteil des Kleides, aber sie versuchte nicht einmal, sie zu glätten oder kokett zu lächeln. Schön umrissene rosa Lippen waren fest geschlossen, als ob ein beleidigtes Mädchen und ich ein Gewissensbisse fühlten. Hier ist sie – eine elegante Gräfin dieses Jahrhunderts, zu der ich nicht hätte leben sollen. Und so wird es mir noch viele Jahrhunderte in Erinnerung bleiben, auch wenn

der heimtückische Plan in Erfüllung geht.

«Der Kutscher wird dich zurückbringen», sagte ich trocken und versuchte, jegliches Bedauern zu unterdrücken. Sollte ich mich nach all den Schrecken, die ich in den Kerkern des Prinzen erlebt habe, plötzlich tief fühlen, wenn ich eine junge Frau auf dem Land sehe? Vielleicht war es ihre Leidenschaft für sentimentale Romantik, die sich als so ansteckend herausstellte. Obwohl, nein, sie schien Mystik viel mehr zu mögen und hatte deshalb solche Angst, wieder mit meinem finsternen, wild aussehenden Wagenlenker allein zu sein.

«Ich wette, du wirst in Sicherheit sein, begleitet von meinem Diener», versicherte ich ihr und dachte mir, wenn jemand fliegen würde, um seinen eigenen Tod zu finden, wäre ich es. Jeder schmutzige Trick kann vom Prinzen und seinen Handlangern erwartet werden. Mit ihren bösen Zungen können sie eine ganze Menge von Menschen oder Nicht-Menschen von ihrer Richtigkeit überzeugen, ob nicht alles anders ist, denn Sterbliche und Unsterbliche haben Ohren, und beide können den Glauben als Lüge annehmen. Und neben dem Lügen kann Rothbert dem Publikum sagen, dass ich vor einigen Jahrhunderten nur ein Mann war. Diese einfache Erklärung kann viele dazu bringen, das Idol von gestern zu verachten.

«Bis bald, Francesca!» Zumindest hoffe ich, dass dieses Treffen stattfinden wird.

Am Ausgang blieb sie stehen, um sich zum letzten Mal an mich zu wenden. Die Pupillen ihrer Augen weiteten sich

wie vor Schreck. Vielleicht hatte sie wirklich Angst vor dem, was sie hier sah. Nach ihrer Abreise schwebte der Duft von violetter Parfüm immer noch in der Luft, das gespenstische Rascheln von Chiffon war zu hören, und die Tasten unter dem zurückgeworfenen Deckel zuckten nervös und gaben anhaltende, nicht übereinstimmende Geräusche von sich, als wollten sie die Harmonie aufeinanderfolgender Noten reproduzieren, die so leicht unter Francescas dünnen Fingern hervorkamen...

Sobald der Schlitten losfuhr und das Läuten der Glocken nachließ, eilte ich zum Geheimgang, der vom Schloss zum Pier führte. Für eine lange Reise mit dem Komfort einer Gondel oder eines Bootes hätte ich einfach nicht genug Zeit. Der einfachste Weg war, wie ich es normalerweise tat, auf dem Luftweg zur Feenresidenz zu gelangen. Die lange Reise zum Festland mit meinen eigenen Flügeln erschien mir ungewöhnlich einfach und kurz. Ich schlüpfte wie ein Schatten an Booten, Lastkähnen und Gondeln vorbei, die am Pier festgemacht waren, und befand mich in dem sehr weißen Marmorgebäude. Hier flackerten wie immer alle, sogar die Wände selbst, mit einem hellen, überirdischen Schein, wie ein Feuerwerk, das die Nacht färbt. Nachdem ich eine und dann die zweite Treppe überwunden hatte, wurde ich langsamer. Die Türen der Halle, in die ich bereits triumphierend eingetreten war, waren diesmal angelehnt, als würde jemand auf die Ankunft eines ungebetenen Besuchers achten. Als ich näher kam, wurde mir klar, dass die wunderbaren, bösen Kreaturen von einem langen Streit zu

mitgerissen werden und es nicht bemerken werden, selbst wenn der Besucher ihnen nahe kommt. Aus der Halle kamen die verschwörerischen Geräusche eines geheimen Treffens, dann eine Explosion offener, wütender Streitigkeiten.

«Ich sage dir, ich habe es selbst gesehen!» Camilles aufgeregte Rede dominierte das missbilligende Murmeln der Menge. Jemand nahm die Baskenmütze von seinem Kopf, rote Locken verstreut, die einer hellen Flamme ähnelten. Camille selbst behauptete, ein Ankläger zu sein. Eine ziemlich wütende Fee mit Haaren in der Farbe von reifem Weizen und bösen Augen klebte an seinem Kaftan. Der Stoff riss krachend und ein Blutungsfleck von fünf Nägeln blieb wie ein Seehund an Camilles Hals und Schulter.

«Schwöre, du lügst nicht», forderte sie.

«Ich habe schon geschworen», schnappte er. «Wo war ich in diesen sieben Jahren? Niemand hatte das Recht, ein Zaumzeug in den Wind zu werfen».

«Es ist die Aufgabe des Meisters, den hartnäckigen Diener zu bestrafen», sagte der kleine, hellhaarige Elf und sah Camille so verächtlich an, als wäre Nyx nicht schöner als ein Regenwurm.

Viele der Elite behandelten ihn nicht besser als ein Insekt, das versehentlich in den Ballsaal gekrochen ist und komischerweise versucht, einen der besten Plätze zu beanspruchen. Es gab aber auch diejenigen, die daran interessiert waren, die aufschlussreiche Rede zu hören.

«Wie viele Herrscher haben Sie wegen geringerer Straftaten

gestürzt?» Camille nahm Luft in seine Lunge und atmete sofort aus, in der Hoffnung, dass ein solcher Anruf wie ein Donnerschlag sein würde.

«Du warst damals nicht hier», erklärte dieselbe Fee arrogant. «Sie sind viel später nach dem Prinzen gekrochen und möchten alles so arrangieren, dass dieser alte Mann hier wieder den Ball regiert».

«Darum geht es nicht». Camille richtete mit Würde die Stücke des Kaftans auf seiner Schulter auf und richtete sich auf. «Was wird mit Ihrem Reich geschehen, wenn der einzige Vertreter der höchsten Macht seine sterblichen Freunde und Freundinnen in Ihre Paläste schleppt und sie dann nach Hause gehen lässt? Wollen sie das Geheimnis unserer Existenz bewahren oder bringen sie ihre Truppen in unser Paradies?»

«Es wird Spaß machen», lachte die rothaarige Sylphe. Sie erinnerte mich nicht nur an die Farbe ihrer Haare, sondern auch an die stolze Position ihres Kopfes, die arrogante Locke ihrer Augenbrauen und das Gefühl der Überlegenheit über alle um sie herum. «Wir selbst sind Legion», sagte sie fest. «Lassen Sie Armeen aus der ganzen Welt kommen. Je abergläubischer und ungläubiger es ist, desto mehr Spaß werden wir haben. Wer bevorzugt wen? Jemand mag es, Menschen an uns glauben zu lassen, andere spielen Scharaden mit dem Aberglauben. Alle unsere Klassen werden in Unternehmen und Kohorten unterteilt, und alle haben die Möglichkeit, Spaß zu haben».

«Also wirst du singen, wenn das Böse getan ist», murmelte

die beleidigte Camille.

«Wir selbst sind böse», antwortete jemand aus der Menge lässig und seine Stimme ähnelte einer freudigen Glocke.

«Ja, du bist böse». Camille blieb stehen und sah sich triumphierend in der Menge um. «Aber keiner von euch hat eine Kreatur wie euch getötet. Es würde bedeuten, verwandtes Blut zu vergießen. Wer eine solche Straftat begangen hat, verdient die Hinrichtung».

Die Worte hatten eine Wirkung. Die Zuhörer zogen sich leise von Kamil zurück und ließen ihn allein auf der freien Ferse des Parketts wie auf einer separaten Insel. Und um die Flügel der magischen Damen, die wie ein Fächer flatterten, sanken die lockigen Köpfe der Elfen in die Rue.

«Niemand hat jemals eine solche Macht über unsere Gedanken gehabt wie der einzige legitime Kaiser», kam derselbe Elf aus der Menge. «Wir wollen nicht, dass es dasselbe ist. Genug jährliche Wahlen und Zweifel. Die Krone des Herrschers muss geehrt werden».

«Ihr strahlender Herrscher über alles ist ein Abenteurer und ein Mörder. Der Prinz wird jederzeit bestätigen, dass er seine eigene Art getötet und einem Drachen wie ihm die Kehle gerissen hat».

Eine geflügelte Dame hob entsetzt die Hand an den Hals, als wäre sie selbst verletzt worden. Eine Welle von Murmeln lief durch die Menge.

«Verdient ein solcher Herr Respekt?» bestand weiterhin auf

Camille. «Stürze ihn! Dieser Coup wird nicht der erste in Ihrer Geschichte sein».

Er blieb plötzlich stehen und bemerkte mich in der Türspanne. Ich lehnte mich gegen den Türrahmen zurück und betrachtete ihn mit einem gleichgültigen kalten Blick, als wäre es ein leerer Raum. Auch andere drehten sich um, Angst, Zweifel, Schmerz gefroren in ihren tödlich blassen Gesichtern. Wie können unsterbliche Kreaturen von Anfang an, die ihre Macht erhalten haben, beim Anblick eines «Abenteurers» so verängstigt sein, wie Camille es ausdrückte? Schöne Bilder erstarrten wie tragische Masken. Alle schienen darauf zu warten, dass ich sie mit einem Blick verbrannte, sie sofort ausführte, ohne auch nur einen kleinen Teil meiner Kraft zu verschwenden.

«Worauf wartest du? Hat der Mörder ein Feuer verdient?» Camille hat endlich eine Rede gefunden. Seine Stimme brach in einen Schrei aus. «Er hat nicht einmal die Krone getragen, er vernachlässigt euch alle. Nur ein Feuer kann das Böse reinigen».

«Lagerfeuer?» Ich hob arrogant eine Augenbraue und gab vor, über seine Dummheit erstaunt zu sein. «Nur ein Messer reicht zum Schneiden. Haben Sie vergessen, dass spontan brennbares Blut die Person, die es verschüttet, schwer verbrennen kann?»

Camille wich leicht zurück und suchte Schutz in der Menge, aber alle scheuten sich vor ihm zurück. Er wurde allein in der Mitte des Raumes gelassen wie ein Aussätziger. Tolles Ziel.

Niemand sonst wagte es, Anschuldigungen zu erheben. Es gab kein Murmeln oder Empörung. Der Anblick der

gefährlichen goldhaarigen Jugend, die sie einmal gesehen hatten und gleichzeitig weiterhin als Fremde betrachteten, schockierte sie alle. Es war nicht einmal wichtig, dass ich in der Eile meinen alten zerknitterten Umhang anzog und vergaß, anstelle des rostenden Schwertes einen neuen zu befestigen. Sie waren fasziniert von dem strahlenden Blick, der die Stärke und das Korn des Schattens böse hielt.

«Ich habe nie nach einer Krone gestrebt», sagte ich mit starker und klarer Stimme. Die bedrohlichen musikalischen Intonationen würden zweifellos nicht nur alle schockieren, sondern auch die sterbliche Jugend, die ich einmal war. Die Sprache wurde im Kopf geboren, schwebte aber irgendwo in der Ferne hervor, als wäre sie aus einem majestätischen Echo geboren. «Wer im Chaos leben will, ohne Gesetze und ohne Schutz, kann jetzt gehen – die Türen stehen offen. Ich werde niemanden verzögern oder überzeugen. Es ist schwierig, unter der Herrschaft eines Herrschers zu leben, den Sie für ungerecht halten».

Ich machte eine Pause und erwartete einen Einspruch von Camille, aber er schwieg. Die Pupillen seiner Augen rannten schnell durch die Halle und suchten nach mindestens einem Unterstützer, aber es gab keinen. Diejenigen, die zuvor bereit waren, ihn zu unterstützen, senkten hastig den Blick und zogen sich einen Schritt zurück. Ich habe sie perfekt verstanden, ich möchte nicht mit jemandem im selben Wagen landen, der nur aus Überzeugungsgründen zum Tode verurteilt wurde. Camille

war allein in einem Kreis feindlicher oder gleichgültiger Masken, die verächtlich verdreht waren. Die weißen Gesichter der Anwesenden erinnerten mich zuallererst an gekonnt geformte und bewegliche Gipsmasken mit heftigen Augen, die von überirdischem Feuer loderten. Noch eine Minute und der Ballsaal wird vor Wut explodieren wie ein gestörter Bienenstock. Nur meine Anwesenheit hielt einen direkten Angriff auf den falschen Zeugen zurück. Das Gefühl, dass der Drache nahe war, überwältigte sie und ließ sie schweigen.

«Es scheint, dass es unter Ihren Vasallen keinen Platz mehr für mich gibt, Monsignore», sagte Camille und hob den Appell mit verächtlichem Spott hervor, als wollte er die Bedeutung des Wortes verzerren und betonen, dass ich kein Recht auf die erworbene Macht habe.

«Wirst du fair zu mir sein?» Er erkundigte sich hochmütig und biss sich sofort auf die Zunge, so dass Blut über seine Unterlippe floss. Es scheint, dass mein zu absichtlicher, hypnotischer Blick wieder einen grausamen Witz auf ihn spielte.

«Ich werde Ihnen das wertvollste Geschenk geben, auf das Sie jetzt noch nicht einmal zählen – Ihr Leben».

Er wurde noch wütender und das brachte mich zum Lachen. Dieser dumme Welpen hoffte immer noch, mit mir zu konkurrieren.

«Mach's gut, Junge», fügte ich hinzu und lachte laut. «Und denk dran, ich gebe dir ein Geschenk, keine Almosen. Es gibt also nichts, worüber man sich ärgern könnte. Meinerseits ist dies

alles andere als ein Akt der Barmherzigkeit. Ich möchte nur, dass Sie endlich erwachsen werden und die Niedrigkeit Ihres Vergehens erkennen. Auf Wiedersehen!»

Er sah sich zum letzten Mal im Raum um, in der vergeblichen Hoffnung, einen geheimen Mitarbeiter zu finden, aber er sah einen Halbkreis derselben gefrorenen, verächtlichen Grimassen. Mit göttlicher Schönheit geformt, schienen ihm tragische Masken den Weg zum Ausgang und zum ewigen Exil zu zeigen. Ihre stumme Verachtung war für Camille schlimmer als jede Bedrohung. Er ging zur Tür, hielt eine Klappe seines zerrissenen Ärmels mit der Hand, versuchte einen Elfen zu schieben, erhielt aber einen ebenso böartigen Stoß als Antwort. Jemand spuckte ihm zu Füßen. Einmal schlug ihn die aggressive Fee, die auffiel und den Moment ausnutzte, auf die Wange. Sie müssen mit dieser Zauberin auf der Hut sein, wenn sie einen fast Fremden so heftig beschützt, dann ist ihre Hingabe ungestüm, genauso schnell kann sie jemanden hassen, für den sie erst kürzlich bereit war zu sterben. Bei all dieser Menge überirdisch entzückender Kreaturen muss man genauso vorsichtig sein wie bei militärischen Verhandlungen mit dem Feind.

Ich entfernte mich widerwillig vom Türrahmen und räumte den Ausgang frei. Camille blieb an der Tür stehen. Für eine Sekunde, die wie eine Ewigkeit schien, spähte er mir ins Gesicht und grinste sogar, als wollte er sagen, dass er meinerseits keine Vorteile für nichts brauchte. Als ich ihn gehen sah und versuchte, die äußere Würde zu wahren, fühlte ich mich sogar

wie ein kompletter Bösewicht, aber dieses Mal erlaubte mir eine solche Definition, auf das Podest zu klettern und nicht von ihm abzusteigen. Der Sieg für einen Moment entzündete das Blut und ließ die düstere Vorahnung des bevorstehenden Todes vergessen. Jetzt können Sie zu den Dingen zurückkehren, die Sie zurückgelassen haben, aber gleichzeitig nicht vergessen, die Ereignisse im Imperium doppelt so aufmerksam zu beobachten. Die Lektion, die das Schicksal lehrte, war gut gelernt.

«Habt Spaß!» Sagte ich und sprach die gedämpfte Menge an. «Der Abend darf nicht ruiniert werden. Ich gebe euch eine Nacht voller Spaß, während ich in Rente gehe. Und beschuldigen Sie diesen Idioten nicht für irgendetwas». Ich winkte anmutig zur Tür, als ob die Aura von Camilles schädlicher Präsenz dort verweilte. «Am Ende war er auch hilfreich und gab eine Art Hinweis. Wenn sich jemand von nun an als benachteiligt, unschuldig beleidigt oder als ungerecht gegenüber der höchsten Macht in Bezug auf sich selbst empfindet, sollte er mit seiner Beschwerde mutig zu mir kommen.

Die Worte hätten zu pompös geklungen, wenn nicht der tödlich kalte Ton gewesen wäre, in dem sie gesprochen wurden. Sie klingelten, um zu werden, und das Gefühl meiner eigenen Überlegenheit gegenüber der Menge fügte jeder Bemerkung Gewicht hinzu. Die Anwesenden verstanden die Worte eifrig, aber niemand, der Unzufriedenheit ausdrücken wollte, erschien nicht. Niemand wollte sich verbrennen, aber nur dies war beim geringsten Kontakt mit dem Drachen zu erwarten.

Sie waren vorsichtig und verehrten ihren neuen Meister. Ich wiederum versuchte, meine Bewunderung für ein so brillantes und ungewöhnliches Publikum nicht zu zeigen. Von der Seite von allen könnte man sie für eine bunte Karnevalsmenge halten. Erst bei näherer Betrachtung wurde klar, dass ideale Gesichter überhaupt keine Masken waren, luxuriöse Locken, die selbst aus der Ferne mit Funkeln übersät waren, nicht als Perücke gelten würden. Am auffälligsten war, dass die Regenbogenflügel der Damen nicht am Anzug klebten, sondern echt lebendig waren. Ich sah genau die gleiche Menge in der düsteren Halle unter der Kuppel, aber dann konnten sie mich beim geringsten Anzeichen von Feigheit angreifen und in Stücke reißen, und jetzt, viele Jahre später, hatten sie Angst vor mir.

Die Fee, die meine Interessen vehement verteidigte, setzte sich in einen tiefen Knicks. Ich habe ihren Namen Angelette gelesen, oder zumindest nannte sie sich so. Bisher erreichten sie nur Gerüchte, jetzt wollte sie mich etwas fragen, wagte es aber nicht.

«Du willst die Wahrheit wissen, nicht Klatsch, wie alle anderen hier.» Ich hob überrascht eine Augenbraue. Wer kann Ereignisse zuverlässiger beschreiben als der Teilnehmer selbst? «In diesem Fall liegt die Wahrheit vor Ihnen. Der Prinz zog sich zurück und wurde von seinem Verstand leicht beschädigt. Sie werden es nicht länger wagen, ihn bei Ihren Versammlungen aufzunehmen, dies ist heute meine einzige Voraussetzung. Die Prinzessin ging ins freiwillige Exil und wird uns mit ihrer

Anwesenheit nicht mehr ehren. Der Übergang zum Reich ist jetzt für sie geschlossen».

Angelette erhob sich zufrieden mit meiner Antwort. Ihr Kopf war immer noch vor Ehrfurcht gesenkt, wie ein Knicks, aber ihre blutroten Lippen verzogen sich zu einem triumphierenden Lächeln. Kein Muskel zuckte in meinem Gesicht als Reaktion auf ihre offensichtliche Freude und den Respekt der anderen. Könnte jemand wirklich erwarten, dass ein gleichgültiger und kaltblütiger Herrscher endlich seinen Favoriten wählen würde?

«Glücklich zu bleiben», mich zum Ausgang umdrehend, warf ich und in einer nur fuer uns verständlichen Sprache fügte ich hinzu «nicht im Schatten der Krone, sondern in den Strahlen ihrer Herrlichkeit». Viele schätzten diese Bemerkung, denn unter Rotbert war alles anders, aber noch mehr Menschen atmeten erst nach meiner Abreise erleichtert auf – je weiter das Feuer, desto weiter die Gefahr.

Erst nachdem ich gegangen war, wurden die Geräusche des Clavichords und des flüsternden Klatsches wieder aufgenommen. Sogar diese bedrohlichen Kreaturen fühlten sich in Gegenwart von jemandem, der aus der Dunkelheit hervorkam, gezwungen, einen Teil der Welt zu verbrennen, der dem Prinzen in einem Massenauto-Da-Fe zuwider war. Bei allem Bewusstsein wussten sie nur einen Teil der Wahrheit über mich, aber niemand außer mir konnte es der Welt erzählen, nicht einmal Vincent. Zumindest dachte ich das, bis ich wieder Francesca begegnete.

Exposition

Die Gräfin war nicht allzu besorgt, nachdem der Besitzer des mysteriösen Schlosses ihr mitten im Fest taktvoll und freundlich die Tür gezeigt hatte. So kam es mir vor, als ich in das Fenster des Schlosses schaute und sie im Kreis der Fans sah. Elegant und wunderschön flirtete sie mit allen gleichzeitig und ahnte nicht einmal, dass ein goldener Schatten sie aus der Dunkelheit des Nichts beobachtete. Oder vielleicht vermutete sie es. Auf jeden Fall waren ihre Augen für einen langen Moment auf das Fenster gerichtet, und Sehnsucht blitzte durch sie hindurch. Sie sah nichts als einen Wirbel aus Schnee hinter der beleuchteten Wandleuchte. Wie konnte sie eine goldene, geflügelte Schlange bemerkt haben, deren rutschiger Körper an der Steinmauer klebte?

Die Gräfin faltete ihren Fächer mit einem Riss und schlug ihn auf die Fingerknöchel, so dass die Haut rot wurde. Sie konnte sich nicht vor allen Leuten kneifen, um zu überprüfen, ob ihre plötzliche Inspiration kein Traum war. Durch ein Wunder gelang es ihr zu spüren, dass dort auf der anderen Seite des massiven Mauerwerks ein goldenes Etwas schwebt, das fest mit der unruhigen Seele ihres dunklen Idols verbunden ist – der Liebe ihrer Kindheit. Ohne die laute Gesellschaft und nicht die Fragen, die von allen Seiten auf sie regneten, würde Francesca zweifellos zum Fenster eilen, um ihre Vermutungen zu überprüfen, oder

den Geist versehentlich wieder ins Haus lassen. So hat sie mich zum ersten Mal gerufen – mit einer leichten Berührung des auf die Leinwand gemalten Bildes. Jetzt versuchte sie, mentalen Kontakt mit mir herzustellen, aber ohne Kenntnis der Hexerei wusste sie nicht, wie sie die dünnen Verbindungsfäden fremder Gedanken fühlen sollte.

«Hast du dich geschnitten?» Sagte einer der Anwesenden aufgeregt und sprach sie an.

Francesca drückte den Fächer zu fest, die Straußenfedern brachen und die freiliegende Stricknadel kratzte sie an ihrem Ringfinger. Sie fühlte nicht einmal Schmerzen, aber ich atmete selbst in einer solchen Entfernung Luft ein, dass ich ihr Blut riechen konnte. So atmen sie den Geruch von teurem Wein ein, bevor sie das delikate Bouquet des Geschmacks genießen. Diese Empfindung ließ mich erneut durch das Glas schauen, um festzustellen, ob Francescas Finger genau den Amethystring trug, mit dem Rothbert mich einschüchtern wollte. Es ist kein Scherz, aber für einen Moment glaubte ich, dass es der Amethyst war, der mich zum Dekanter zog. Es war eine momentane Besessenheit. Nicht in der Verzauberung der Gräfin, sondern in der Festung selbst war der attraktivste Magnet versteckt – ein Bild. Alles was ich brauchte war diese prächtige Leinwand, aber da Francesca an diesem Abend meine Anwesenheit spürte, musste ich wegfliegen.

Das Anwesen begrüßte mich mit dem üblichen Panorama majestätischer Trostlosigkeit. Schnee wirbelte über die Giebel

und bedeckte die Balkone. Die Schneeflocken schmolzen, als sie die Marmorkaryatiden berührten. Die unwirtlichen und kalten Räume des Palastes begrüßten niemanden, der ankam. Nur in einem Kamin wurden trockene Zweige in Asche aufbewahrt, als hätte kürzlich jemand Reisig darin verbrannt. Es gab weder die Zeit noch die Neigung, alle Räumlichkeiten, vom Dachboden bis zum Keller, zu patrouillieren, um einen Landstreicher zu finden, der hier Schutz vor dem Schnee suchen konnte. Selbst wenn jemand durch das Fenster ging, wird er bald Angst vor der Ankunft der rechtmäßigen Eigentümer haben und selbst weglaufen.

Als ich am nächsten Morgen die Mühle besuchte, fand ich dort sogar zwei schüchterne Bauern, einen Müller und seinen Assistenten, die schworen, dass sie zuvor hier gearbeitet hatten, und mich als neuen Besitzer baten, ihnen zu erlauben, ihre früheren Pflichten wieder aufzunehmen. Ich beschloss, sie das Getreide der benachbarten Bauern mahlen zu lassen, weil die Mühle nicht stillstehen sollte, aber ich legte eine obligatorische Bedingung vor. Nachdem sie ihre Arbeit beendet haben, müssen sie bis zum Abend die Mühle zu sich nach Hause verlassen und dürfen erst im Morgengrauen zurückkehren. Natürlich mag eine solche Laune seltsam erscheinen, aber ein solcher Vertrag garantiert den Menschen Sicherheit. Bei Einbruch der Dunkelheit könnten meine Untertanen sie zu sehr erschreckt haben. Unter Ausnutzung der Tatsache, dass zwei Männer abends allein auf dem Land des Herrn der Verdammten

sind, könnten dieselben Verdammten sie angreifen, stoßen, kneifen, heimlich belästigen, bis die Unglücklichen im nächsten Mühlenteich ertrinken.

Der zwingende Ton, in dem die Bedingung gestellt wurde, wurde eine Garantie für ihre Einhaltung. Ich selbst habe die Mühle untersucht. Es gab nichts Außergewöhnliches im Raum, keinen einzigen Hinweis darauf, dass dieser Ort dem Bösen gehört. Natürlich konnten zwei Söldner Gerüchte über die Kuriositäten ihres neuen Meisters verbreiten, aber es war mir egal. Ich wollte, dass die Mühle wieder funktioniert, damit sich das Segelrad wie früher drehte. Vielleicht passiert dann hier etwas Ungewöhnliches.

Ich beobachtete die Gräfin heimlich, als sie befahl, die reisende Truhe abzuholen und den Wagen zu legen. Es schien mir, dass sie nicht nur von dem Wunsch, neue Bücher zu erwerben, von der Hauptstadt angezogen wurde, denn dafür hätte sie einen der Diener schicken können. Der erste Eindruck konnte mich nicht täuschen. Francesca war zu nervös, als sie in den Wagen stieg. Sie wagte es nicht, mit dem Schlitten in die Stadt zu fahren, weil die Gehwege geräumt werden konnten, und jetzt folgte ich den Spuren, die die Kupferfelgen der Räder im Schnee hinterlassen hatten, oder flog in das Heckfenster des Wagens. Francesca konnte sich nicht beruhigen, dann zählte sie den Pelzmuff mit den Fingern, dann richtete sie den warmen Umhang auf, der mit dem Fell eines weißen Fuchses ausgekleidet

war. Am Eingang einer stark befahrenen breiten Straße setzte sie eine dunkle, mit Spitze besetzte Halbmaske auf, als wollte sie nicht von Bekannten erkannt werden, die sich zufällig unterwegs trafen.

Auf den Straßen der Hauptstadt Vignena, wo ich schon einmal gewesen war, musste ich doppelt vorsichtig sein und einen unsichtbaren Schatten hinter die Kutsche schieben. Auf zu engen Steinstraßen war jeder Passant deutlich zu sehen. Natürlich lud mich der alte König ein, zu jeder geeigneten Zeit in den Palast zu kommen, aber nach einem offenen Gespräch im Jagdschloss wagte ich es nicht, ihn erneut zu besuchen.

Es war bereits beleuchtet und Licht blitzte in den Fenstern einzelner Häuser. Die Kutsche rumpelte über eine Steinbrücke, fuhr eine der Hauptstraßen entlang und hielt vor der Fassade eines Hauses, das ich gut kannte. Dort, im zweiten Stock, hinter einem drapierten Fenster, spielten Vincent und ich kürzlich Karten, und dort spürte ich zum ersten Mal, wie die Hand der Gräfin, die das Porträt berührte, entblößte und mein Herz bluten ließ.

Francesca stieg aus dem Wagen, noch bevor der Kutscher vom Balken trat, um die Tür für sie zu öffnen. Der Pelzumhang flatterte beim schnellen Gehen. Hände drückten ziellos auf den Ärmel. Francesca nahm ihren Mut zusammen und griff nach dem Adlerkopfklopfer. Die Tür flog fast sofort auf. Ein unangenehm aussehender Diener wuchs an der Schwelle auf.

«Bring mich zum Baronett und halte meine Karten bereit»,

sagte Francesca mit klarer Stimme. Unter dem Spitzenschleier, der von der Halbmaske herabstieg, war es unmöglich zu sehen, wie sich ihre Lippen bewegten und die Worte aussprachen. Die Stirn, die Wangenknochen und die Nase waren vollständig geschlossen, nur von den Schlitzen funkelten die Augen heftig. Beeindruckt vom herrischen Ton des gesichtslosen Gastes gelang es dem Diener nicht sofort, Einwände zu erheben.

«Der, den du suchst, lebt nicht mehr hier», murmelte er zögernd. «Das Haus wurde kürzlich verkauft».

«Wo finde ich den ehemaligen Besitzer?» Francesca war von der aktuellen Situation überhaupt nicht verlegen und begann zu hebeln. «Sprich, sei nicht schüchtern, ich bin nicht sein Feind».

«Verzeih mir, meine Dame, aber ich weiß nichts».

Francesca blickte für eine Sekunde in die Augen des Dieners, als wollte sie die Wahrheit lesen, und ging dann weg, als würde sie von den Nachrichten getötet. Sie zuckte leicht zusammen, als die Tür hinter sich zuschlug.

«Es ist natürlich unangenehm, mein Lieber, aber du bist nicht der erste, der ihn im Voraus bezahlt hat», rief ein schlicht gekleideter Penner Francesca nach, die anscheinend lange unter den Fenstern desselben Hauses herumgehungen hatte. «Es scheint, dass unser allwissender Prognostiker niemandem Schulden zurückzahlen wird».

Francesca achtete nicht einmal auf den frechen Mann, und er tippte mit seinem Stock auf dem Bürgersteig eine Melodie aus und schaute immer noch auf die unbeleuchteten

Fenster der Fassade. Es waren immer weniger Passanten auf den Straßen. Die Dunkelheit über den Straßen von Vignena verdichtete sich. Die Gräfin kehrte zum Wagen zurück und befahl dem Kutscher, ihrer Lieblingsroute zu folgen, das heißt zu den Buchhandlungen. Ich beobachtete sie, wie sie hinter den Glasfenstern eines winzigen Ladens in ledergebundenen Büchern stöberte und den Verkäufer lange nach etwas fragte. Gewichtige Bände, die in Reihen in den Regalen standen, passten nicht zu ihr. Sie fuhr mit den Fingern über die Stacheln, las die Titel und schüttelte den Kopf. Dann nahm der alte Kaufmann mit runzligen Händen und Gesicht, als würde er sich an etwas erinnern, die Laterne und machte sich auf die Suche nach der Speisekammer. Als er zurückkam, reichte er Francesca ein Buch in einem Einband, der so dunkel wie eine Scherbe der Nacht war. Die Dame packte sie eifrig und bezahlte sofort, ohne ihre Maske oder Handschuhe auszuziehen.

Als ich mich der Vitrine näherte, hörte ich Gesprächsfetzen.

«Geh in die Taverne, er kommt jeden Abend dorthin», sagte der Kaufmann und wischte sich die mit Klebstoff und Wachs auf seiner Schürze verschmierten Hände ab. Das Licht einer einzelnen Lampe fiel wie ein orangefarbenes Leuchten auf Bücherregale, die eng aneinander gedrückt waren, und eine Trittleiter, die sich gegen den höchsten Schrank lehnte.

«Bist du sicher, dass er nicht verrückt ist?» Fragte Francesca in einem arroganten Ton, der das Interesse maskierte. Das maskierte Gesicht sah sie finster an.

«In den Tagen seiner Jugend war er ein Räuber, der in Roschen handelte. Ich kannte ihn gut, meine Dame, und versuchte ihn auf den richtigen Weg zu führen. Aber eine Person, die den Weg des Laster betreten hat, kann erst dann zu einem ehrlichen Leben zurückkehren, wenn sie einen wirklich erschreckenden Horror erlebt hat».

«Zusammenfassend! Sprich nicht wie ein Schriftsteller! Ich möchte nur Fakten», forderte Francesca und fügte der Zahlung eine weitere Münze hinzu.

«Dann frag ihn selbst nach allem, er wird es dir gerne sagen».

«Ja wirklich?»

«Er ist bereit, mit allen darüber zu sprechen, aber selten, wer glaubt».

«Und was ist die Verbindung zwischen dem Buch und den Geschichten dieses... unglücklichen Mannes?» Francesca blickte ungläubig und verächtlich finster drein.

«Viele Bücher basieren auf der Wahrheit», antwortete der Händler rätselhaft, «aber manchmal kann nur eine Geschichte, die vor so langer Zeit geschrieben wurde, die Existenz ihrer Helden nicht beenden», zerknitterte er seine geölte Schürze erneut und fügte in einem völlig anderen Ton hinzu. «In der Taverne finden Sie auch gute Zimmer für die Nacht».

«Danke!» Francesca nickte kalt und ging auf die Straße. Als der Wagen wieder losfuhr, setzte ich meine Überwachung hartnäckig fort.

Diesmal hielt die Kutsche an einem Gebäude mit einem

eleganten Schild an. Während ich auf der Straße blieb, ging die Gräfin mutig in die Einrichtung, buchte Zimmer für die Nacht und sah sich in dem halb leeren Raum um, ging zum am weitesten entfernten Tisch. Dort, mit einem Glas Bier, war ein älterer Mann, der von gewöhnlichem Aussehen und Körperbau zu sein schien, aber etwas lauerte in seinem distanzierten Blick und zeugte von Erinnerungen, die den Geist selbst des eingefleischten Bösewichts berauben konnten. Ich hatte diesen Mann noch nie zuvor gesehen, aber wenn ich die Muskeln in seinen Armen beurteilte, konnte ich sagen, dass er gut mit einem Messer umgehen konnte und oft für nicht die edelsten Zwecke, vielleicht musste er jemanden in dunklen Ecken erwürgen. Natürlich war ich beeindruckt von der Tatsache, dass die raffinierte Francesca furchtlos auf ein solches Thema zuing und als erste ein Gespräch begann, dessen Echos mich erreichten.

«Wie sah der Fremde aus, der Ihre Kameraden getötet hat? Ich möchte wissen!» forderte sie.

«Also glaubst du mir?» Der Mann sah sie verwirrt an. Die Hand mit einem Krug Bier erstarrte auf halbem Weg zu dem Mund.

«Nehmen wir an, ich habe Grund zu der Annahme», nickte sie, ohne ihre Maske abzunehmen und den Saum ihres Umhangs auf der Brust zu halten, damit sie sich nicht öffnen würden.

«Du hast gefragt, wie er aussieht», flüsterte ihr Gesprächspartner. «Ja, seitdem sind viele Jahre vergangen, aber ich erinnere mich noch. So ein wunderschönes hochmütiges

Gesicht, ich sah ihn nur im Profil, aber ich konnte es nicht vergessen. Er trug teure Kleidung, einen Samtmantel und so etwas wie die Silhouette eines Drachen war auf seine Jacke gestickt. Ich dachte dann, dass er selbst der Teufel ist, denn nicht umsonst sagen sie, wenn ein böser Geist jemanden versucht, wird er unvorstellbar schön. Er hat meine Partner so kaltblütig getötet... Stellen Sie sich vor, Madam, er hat beide Kehlen so leicht durchgeschnitten, als hätte er dies nicht zum ersten Mal getan. Nach dieser Nacht wurde ich grau. Nicht jedes Mal müssen Sie sehen, wie Ihre Freunde wie Fleischkadaver geschlachtet werden».

«Würden Sie diesen jungen Mann erkennen können, wenn Sie ihn wiedersehen würden?» In Francescas Stimme waren heimtückische Töne.

«Gott bewahre», der beschwipste Tavernenbesucher bekreuzigte sich fast, hatte aber Angst, sich in den Augen einer so stolzen und zweifellos edlen Dame als Feigling zu erweisen. «Sein Bild steht immer noch vor meinen Augen. Sobald ich meine Augenlider schließe, ist er wieder vor mir, tödlich blass, gutaussehend, goldhaarig und so jung wie vor vielen Jahren. Und jetzt schien es mir, dass er durch das Fenster blitzte. Glauben Sie mir?»

Francesca schüttelte die Hand ab, die den Boden ihres Umhangs ergriff, und wandte sich dem kleinen, beschlagenen Fenster zu, aber natürlich sah sie niemanden.

«Also war er sehr hübsch, blass und goldhaarig. Ist das alles

woran du dich erinnerst?» ohne auf den Anfall des Betrunkenen zu achten, fragte sie ruhig. Er sah sie an wie einen Ertrinkenden an seinem Retter und erinnerte sich fieberhaft weiter.

«Es war dunkel. Die Slums von Roschen zündeten nie Laternen an, aber seine Haut strahlte von selbst und seine Haare leuchteten ebenfalls wie die Sonne. Er hatte auch eine goldene Klaue anstelle einer Hand. Sie sehen, so eine Pfote mit langen scharfen Krallen. Er hat meine Freunde damit getötet. Ist die entstellte Hand nicht ein Beweis dafür, dass er der Teufel ist?»

«In der Tat», nickte Francesca und warf eine Münze auf den Tisch. «Bestellen Sie sich etwas Starkes und betrinken Sie sich. Du solltest nicht so oft über den goldhaarigen Teufel sprechen, sonst kann er dich wirklich hören und zurückkehren».

Mit diesen Worten drehte sie sich scharf um und rief dem Besitzer der Taverne zu, sie nach oben zu den für den Gast vorbereiteten Wohnungen zu begleiten. Die Böden des langen Umhangs raschelten wie ein Zug die schmale Holztreppe hinauf.

War sie beeindruckt von der verwirrten, verworrenen Rede des Leidenden, der sich jetzt mit reichlichen Trankopfern tröstete? Eine Dame in einem Reisemantel und einer Maske hätte auch er für einen Teufel halten können, wenn nicht für die schlagkräftige Münze, die nach ihrer Abreise auf dem Tisch blieb.

Jetzt erinnere ich mich auch an diesen Mann. In dieser Nacht, als die Räuber mich angriffen, versteckte er sich um die Ecke und wartete auf die Aufteilung der Beute. Dann drehte ich

mich nicht einmal um, aber ich spürte die Anwesenheit des dritten Banditen mit einem Messer hinter mir, das hinter meinem Rücken gegen die Wand gedrückt wurde. Es stellte sich heraus, dass er es geschafft hatte, mich zu betrachten und sich zu erinnern. Aber ich würde ihn, selbst wenn ich ihn ansah, jetzt nicht mit Hilfe des visuellen Gedächtnisses erkennen können, weil so viele Jahre vergangen sind. Das Gesicht, das einst jung war, war mit dicken Stoppeln, Falten in der Stirn und dunklen Ringen unter den Augen bewachsen. Selbst wenn er weniger getrunken hätte, hätte niemand an eine so verrückte Geschichte über einen goldhaarigen Dämon geglaubt, der mutig durch die Hinterhöfe von Roschen geht und eine blutige Prüfung der Räuber durchführt. Ich hätte in die warme, von öligen Lampen schwach beleuchtete Umgebung eintreten und den Zuschauer für immer zum Schweigen bringen können, aber ich wollte nicht. Immerhin war vor mir kein gefährlicher Denunzierer, sondern nur ein unglücklicher, der, nachdem er einmal ein übernatürliches Wesen gesehen hatte, nun versucht, Ungläubige davon zu überzeugen, dass er Recht hat und langsam aber sicher einen Ruf als Verrückter erlangt.

Конец ознакомительного фрагмента.

Текст предоставлен ООО «Литрес».

Прочитайте эту книгу целиком, [купив полную легальную версию](#) на Литрес.

Безопасно оплатить книгу можно банковской картой Visa, MasterCard, Maestro, со счета мобильного телефона, с платежного терминала, в салоне МТС или Связной, через PayPal, WebMoney, Яндекс.Деньги, QIWI Кошелек, бонусными картами или другим удобным Вам способом.